# Klassenkampf

**Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg**

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 8,50 Mk. Durch die Post monatl. 8,50 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Merseburgerstr. 14 Fernruf 1067. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 70 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 300 Pf. für Reklame, einschließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 50 Pf. | Dienstag, den 13. Dezember 1921 | 1. Jahrgang. Nr. 291


## Zahlen über die Verelendung

**„Das Katastrophenniveau von 1920 weit überschritten"**

Berlin, 12. Dezember. Die Großhandels-Indexziffer des statistischen Reichsamts ist von 2460 im Durchschnitt des Monats Oktober auf 3416 oder um 38,9 v. H. im Durchschnitt des Monats November gestiegen und hat das Katastrophenniveau vom Februar 1920 in allen Warengruppen weit überschritten. Gegenüber dem Vormonat stiegen Getreide und Kartoffeln von 2380 auf 3197, Fleisch, Fische, Fette von 2325 auf 3154, die Kolonialwaren von 3099 auf 4923, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2417 auf 3308, ferner Häute und Leder von 4539 auf 6077, Textilien von 4176 auf 6518, Metalle von 2965 auf 5123, Kohle und Eisen von 1885 auf 2530, Industriestoffe zusammen von 2339 auf 3618, die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren, (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Fette, Kohle, Eisen von 2235 auf 2967, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 3585 auf 5662. Der Dollar stieg im Durchschnitt des Monats November gegenüber Oktober in Berlin um 75,1 v. H. Ihm kommt die Einfuhrware mit einer Preissteigerung um 57,9 v. H. nahe, während sich das Preisniveau der Auslandswaren gleichzeitig um 32,2 v. H. hob.

•

### Die erhöhten Eisenbahntarife

Berlin, 12. Dezember. Ueber die Erhöhung der Eisenbahntarife im Personenverkehr wird von der Verwaltung der Reichseisenbahnen folgende Bekanntmachung erlassen: Mit Wirkung vom 1. Februar 1922 werden im Bereich der deutschen Reichseisenbahn die Personen- und Gepäcktarife erhöht. Die Erhöhungen betragen im Personenverkehr allgemein 75 v. H. und im Gepäckverkehr ungefähr 50 v. H. Sie werden durch Ausgabe neuer Tarife oder durch Nachträge zu den Tarifen oder im Verfügungswege durchgeführt.

•

### Ein Brief 2 Mark!

Berlin, 13. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Das Reichspostministerium bringt eine Vorlage ein, nach der ein Brief 2 Mark kosten wird.

Das ist ein Vorzeichen der kommenden ungeheuren Belastung der Massen.

•

### Hungerrevolten in Ostfriesland

Bremen, 13. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In Aurich (Ostfriesland) kam es zu Hungerrevolten. Die Arbeiter drangen in die Lebensmittelgeschäfte ein und versorgten sich mit Kartoffeln. Die Polizei weigerte sich, einzugreifen.

•

### Das Gegenteil von Sozialisierung

Berlin, 13. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Berliner SPD.-Funktionäre nahmen eine Entschließung an, die die Erfassung der Sachwerte auf dem von den hervorragendsten Männern der Industrie selbst gewiesenen Wege fordern.

**Das wäre also das Gegenteil von Sozialisierung.**

•

### Was bedeutet die Umsatzsteuer?

**Ein Arbeiter, der wöchentlich 400 Mark nach Hause bringt, also nehmen er schon die Lohnsteuer entrichtet hat; er verausgabt diesen Betrag für die notwendigsten Bedarfsartikel. Nach der Vorlage der Regierung soll die Umsatzsteuer 2½ v. H. betragen. Das bedeutet, daß dem Arbeiter von seinem Wochenverdienst 10 Mark Umsatzsteuer abgezwackt werden. Tatsächlich ist es aber noch ein Vielfaches davon. Denn jede Ware geht, bis sie den Arbeiter, der sie verbraucht, erreicht, mindestens durch fünf Hände (als Durchschnittsmindestmaß gerechnet), und da jedesmal, wo die Ware den Besitz wechselt — vom Rohstoff- zum Fertigverarbeiter, dann zum Großhändler, Kleinhändler usw. — Umsatzsteuer gezahlt werden muß, so bedeutet es, daß der Arbeiter nicht 10, sondern etwa 50 Mark von seinem Wochenverdienst hergeben muß.**

**Und für diese Steuer haben die SPD. und die Rechts-Unabhängigen gestimmt! — —**

### Die Kapp-Komödie

Leipzig, 13. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kapp-Prozeß in Leipzig wird immer mehr zu einer Komödie. Die gestrigen Vernehmungen ergaben, daß tatsächlich von dem demokratischen Minister Schiffer in Abwesenheit der Reichsregierung Verhandlungen mit Kapp geführt wurden, daß sogar Amnestieversprechungen abgegeben wurden, in einem Augenblick, wo die Kappbande bereits im Zusammenbrechen war.

Ein geheimnisvoller Name wird neuerdings noch in die Verhandlungen geworfen. **Ein gewisser Agricola soll der militärische Leiter des Kappunternehmens sein.**

### Erregung der Saarbergleute

Saarbrücken, 12. Dezember. Unter stärkster Beteiligung fanden gestern im ganzen Saargebiet Bergarbeiterversammlungen statt in denen die Erregung der Saarbergleute über den Lohnabbau in einer Zeit ungeheurer Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse zum Ausdruck kam. Lebhafte Klage wurde auch geführt über den übermäßig starken kostspieligen Verwaltungsapparat. Ohne Unterschied der organisatorischen oder Parteizugehörigkeit waren alle Teilnehmer darin einig, daß man geschlossen zusammenstehen müsse, damit die gegenwärtig herrschenden mißlichen Verhältnisse, wie sie im Saarbergbau bisher niemals in die Erscheinung getreten seien, geändert werden können.

## Die Lehren des Metallarbeiter-Betriebsrätekongresses

Von A. Maslow

I.

Der Leipziger Kongreß ist der erste Kongreß der Betriebsräte der Metallarbeiter. Er kam zustande unter Dißmanns Regie; und er ging zu Ende unter Dißmanns Regie, ohne daß er ein Resultat gebracht hätte. Das war von vornherein für jeden klar, der begriffen hatte, weshalb und wozu dieser Kongreß einberufen war.

Die Taktik der Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist von jeher dieselbe gewesen, sowie sich Gärung in der deutschen Arbeiterschaft zeigte: die Energie durch ein gefahrloses Ventil verpuffen lassen. Diesen Trick haben die edlen Herrschaften vom ADGB. in letzter Zeit reichlich oft angewandt (Erzbergerdemonstrationen, Bergarbeiter-Betriebsrätekongreß; 10 Forderungen des ADGB. als Sicherheitsventil für die Zukunft; Leipziger Kongreß). Früher hat dieser Trick noch stets den gewünschten Effekt gegeben. Wird er auch diesmal wirken?

Man kann ruhig sagen: nein! Denn schon die Einberufung dieser zwei Betriebsrätekongresse (Essen, Bergarbeiter; Leipzig, Metallarbeiter) beweist, daß die ADGB.-Bureaukraten die Gärung in der Arbeiterschaft als ernsthaft genug betrachten, um Ablenkungsmanöver einzuleiten. Aber gerade deshalb hat ihre Rechnung ein Loch. Wir werden sofort sehen, weshalb.

II.

Der Leipziger Tagung voraufgegangen sind einige Ereignisse, denen mancher vielleicht nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet hat: an den verschiedensten Stellen Deutschlands sind die verschiedenartigsten Betriebsrätekonferenzen zustande gekommen, die, von den verschiedenartigsten Voraussetzungen maßgebend, immer wieder zu ein- und derselben Forderung kamen, der Forderung eines Reichsbetriebsrätekongresses.

Das ist kein Zufall. Die Begründung dieser Forderung wird immer durch das eine Wort: Einheitsfront gegeben. Aber hinter diesem Wort steckt sehr viel: steckt das erneut und erstarkt erwachsende Bewußtsein der proletarischen Klasse, steckt das Gefühl dafür, daß der Kampf gegen die Verelendung, daß alle Kämpfe der kommenden Wochen und Monate Klassenkämpfe sein werden, in denen die gesamte Klasse geschlossen sein muß, will sie irgend etwas erreichen.

Die Taktik der bewußten Spitterung aller Lohnbewegungen (wie aller Arbeiterbewegungen überhaupt), die von den Führern des ADGB. geübt wird, um Kämpfen auszuweichen, wird von den Arbeitern durchschaut. Die Arbeiter antworten den Gewerkschaftsführern durch „Bewegungen von unten". Sie fangen an, bewußt die Betriebsräte als Organe der Arbeiter den Gewerkschaftsführern gegenüberzustellen. Sie verstehen auch, zum Teil, bereits, daß die Aufgabe der Betriebsräte nicht darin besteht, noch bestehen darf, die Arbeiter „gegen die Gewerkschaften" zu mobilisieren, sondern darin, die Gewerkschaften für die Arbeiter zu mobilisieren. Sie beginnen, auf die Spitzenorganisationen einen Druck auszuüben, um sie zu zwingen, die großen Arbeiterorganisationen in Kämpfe zu führen. Die Bureaukraten der Gewerkschaften, diese Strategen der Legienschen Schule, versuchen, neue Ventile zu schaffen. Aber diese Ventile funktionieren schlecht. Die Spannung in der Arbeiterschaft wächst und wächst.

Drei Ereignisse der letzten Woche zeigen am besten, wie sich die Dinge verhalten:

In Berlin kamen aus Anlaß des Lichtenburger Hungerstreiks Betriebsobleute, aufgerufen von irgendwelchen namenlosen Delegationen, zusammen, beschlossen, vom ADGB. einen Reichsbetriebsrätekongreß zu fordern, setzten eine Sechserkommission ein, die die technischen Arbeiten leisten sollte und — erhielten vom ADGB. eine Antwort. Man denke: der ADGB. antwortete einer von ihm nicht „anerkannten" Sechserkommission sehr ausführlich; natürlich ablehnend, aber ausführlich. Das bedeutet für die Sechserkommission einen ebensolchen Erfolg, wie ihn Sowjet-Rußland buchen würde, wenn auf eine Note Tschitscherins die amerikanische Regierung die ja Sowjet-Rußland „nicht anerkennt", ausführlich antwortet und versucht, Gegengründe gegen die russische Note zu produzieren.

In Thüringen kommen Betriebsräte zusammen und berufen einen thüringischen Betriebsrätekongreß ein.

Im Ruhrrevier kommen Betriebsräte zusammen und fordern einen Betriebsrätekongreß für das Reich. Sie setzen sich in Verbindung mit der Berliner Sechserkommission und machen dem Leipziger Metallarbeiterkongreß sehr konkrete Vorschläge.

III.

Freilich unterschlägt Dißmann diese Vorschläge, ebenso wie das Schreiben der Sechserkommission an den Kongreß. Aber die Absender werden bestimmt nicht ruhen und jetzt die Arbeiter selbst fragen, was sie von den Dißmannschen Praktiken halten. Vergleicht man das Schreiben der Ruhrbetriebsräte mit der in Leipzig angenommenen Resolution, so wird man sagen: die Resolution ist kläglich neben dem Schreiben der Ruhrbergleute. Denn die Resolution enthält keinen einzigen konkreten positiven Vorschlag (und es ist sehr zu bezweifeln, ob die kommunistische Fraktion, in dem Bestreben, in „Einigkeit" zu machen, recht daran tat, für diese, auch noch mit nationalistischen Stellen verzierte Resolution zu stimmen). Das Schreiben der Ruhrbergleute dagegen enthält einen Plan, enthält sehr präzise Vorschläge für die einzuleitenden Kämpfe. Dieses Schreiben ist dabei von einer Nüchternheit und steht den Dingen und der Entwicklung derartig kühl, abwägend gegenüber, daß die Arbeiter, die es lesen werden, die von Leipzig zurückgekommenen Betriebsräte doch zaufen werden, weil sie mit einer Handbewegung die Vorschläge beiseite geschoben haben.

Das Schreiben lautet:

**An den Metallarbeiter-Betriebsrätekongreß in Leipzig!**

Die am 4. 12. in Witten (Ruhr) versammelten Betriebsräte, hauptsächlich vom Bergbau, begrüßen die in Leipzig versammelten Betriebsräte der Metallarbeiter im Namen von 103 Schachtanlagen und sieben anderen Großbetrieben.

Die wachsende Teuerung, die andauernde Geldentwertung, die drohenden Steuern, die Angriffe auf die Arbeitszeit, dazu die Angriffe des Stinnes und seiner Leute auf die politischen Errungenschaften der Arbeiter, die Bestrebungen der deutschen Kapitalisten, mit den ausländischen zusammen die Arbeiterschaft auszubeuten und auszuplündern, zwingen die Arbeiter, sich schnell und entschlossen, unter Beseitigung aller Richtungsstreitigkeiten, zusammenzuschließen.

Der vom ADGB. vorgeschlagene Plan, der im wesentlichen auf die Erfassung der Sachwerte hinauslauft, wird zwar sicher nicht eine Befreiung der Arbeiter bringen, ist aber geeignet, die Arbeiter im Kampf gegen das Kapital zusammenzuschließen und ihnen gewisse Erleichterungen ihres sonst unerträglich werdenden Daseins zu verschaffen.

Aber dieser Plan steht bisher auf dem Papier. Die heute in Witten versammelten Betriebsräte schlagen deshalb den in Leipzig versammelten Betriebsräten der Metallarbeiter vor, die ersten Schritte zur Einleitung der Kämpfe um die Forderungen des ADGB. zu unternehmen.

Diese Schritte müssen sein:

1. schleunige Gesetzesvorlagen von seiten der in der Regierung sitzenden Vertreter des ADGB. und der SPD., die die Erfassung der Gold- und Sachwerte festlegt.
2. Im Falle der Nichtannahme des Gesetzes: Auflösung des Reichstages und Neuwahl unter der Parole: „alle Lasten auf die Besitzenden"!
3. Abbruch aller Verhandlungen mit der Großindustrie um ein Darlehen.
4. Ablehnung jeder Stinneskoalition, auch in Preußen, da eine solche nur zum Nutzen des Kapitals dient.
5. Kontrolle der Preisbildung im Betriebe durch die Betriebsräte, auf dem allgemeinen Markt durch die Organe der Arbeiterschaft.

Darüber hinaus müssen die Metallarbeiter als Vertreter der stärksten der freien Gewerkschaften noch sofort weitere Schritte unternehmen.

1. Sie müssen die sozialistischen Regierungen (Sachsen, Thüringen, Braunschweig) auffordern, sofort alle Schritte zu unternehmen, die im Rahmen der den Ländern zustehenden Befugnisse eine Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft ermöglichen, wie: sofortige Einziehung aufstehender Steuern bei steuerschenen Kapitalisten, strikter Schutz der Arbeitszeitgesetze, Zuschüsse an Gemeinden mit Arbeiterbevölkerung usw.
2. Sie müssen alle Metallarbeiter mobilisieren für die in weiten Kreisen der Arbeiterschaft lebendige Forderung der Freilassung der politischen Gefangenen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben genügend gezeigt, daß parlamentarische Maßnahmen niemals genügen werden, um den Forderungen der Arbeiterschaft den gehörigen Nachdruck zu verschaffen. Andererseits haben die Erfahrungen gerade der letzten Monate wiederholt bewiesen, daß die Arbeiterschaft Kämpfe erfolgreich nur führen kann, wenn sie geschlossen auftritt. Gerade das westliche Industriegebiet zeigt das am schlagendsten. Während die Bergarbeiter, die geschlossen auftraten und gewillt waren, ihre Forderungen durchzusetzen, zunächst einmal wenigstens zur Befriedigung der primitivsten Bedürfnisse notwendigen Forderungen durchdrücken konnten, sind alle Metallarbeiterbewegungen, zuletzt die in Düsseldorf, abgewürgt worden, weil sie zersplittert geführt wurden. Es wäre Sache der Gewerkschaften gewesen, diese Bewegungen zusammenzufassen und auszuweiten. Das ist nicht geschehen, weil einmal die Führer der Gewerkschaft Kämpfen ausweichen, selbst dort, wo sie absolut unvermeidlich sind, und dann, weil der nötige Zusammenhang der Arbeiter mit den Spitzenorganisationen fehlt.

Wir fordern Euch deshalb auf, auf die Einberufung eines allgemeinen Betriebsrätekongresses zu dringen, der die um die Forderungen des ADGB. zu führenden Kämpfe im Reichsmaßstabe vorzubereiten hat. Freilich muß ein solcher Kongreß so beschickt sein, daß er die Stimmung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0001

der gesamten Arbeiterschaft widerspiegelt. Jede bureaukratische Beeinflussung auch schon im Wahlmodus, muß deshalb fortfallen. Der Betriebsrätekongreß muß der Bourgeoisie die geschlossene Einheitsfront der Arbeiterschaft und den eisernen Willen zeigen, die Forderungen der Arbeiter durchzuführen, wenn nötig, mit außerparlamentarischen Mitteln.

Der ADGB. muß klipp und klar antworten, für wann er den Kongreß einberufen will. Die Ausrede, es fehlt an Mitteln, ist nicht stichhaltig; jeder zersplittert geführte Kampf verschlingt ganz andere Mittel als ein Kongreß, der Kämpfe wirklich vorbereitet, die dann zu siegreichem Ende kommen.

Auf den Betriebsräten der Metallarbeiter ruht eine gewaltige Verantwortung. Kehren sie von Leipzig zurück, ohne etwas Positives geleistet zu haben, so werden sie das Vertrauen der Arbeiter verlieren. Nicht theoretische Unterhaltungen, sondern Vorbereitung des Kampfes sollte ihre Aufgabe sein.

Daß diese Aufgabe von Euch begriffen und erfüllt wird, das fordern wir von Euch, die wir bereit sind zum Kampfe, wie es alle Arbeiter sein werden, wenn wirklich der Kampf aufgenommen wird in der Einheitsfront der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter!"

**Die Aufgabe unserer Partei ist es jetzt, allen Arbeitern klarzumachen, daß die Taktik der Dißmänner ihnen einen Anschauungsunterricht gibt.** Die „Einheitsfront" im Munde Dißmanns ist ein Schwindel! Die „Einheitsfront" als Kampffront ist für jeden Arbeiter eine Lebensnotwendigkeit. Der Arbeiter Deutschlands erlebt jetzt von neuem, und viel reifer als 1918, den Rätegedanken. Es ist kein Zufall, daß in der Zeit der drohenden Not gerade die Forderung nach einem Rätekongreß laut wird, der die Einheitsfront schaffen soll. Und gerade das Beispiel der Ruhrbetriebsräte ist typisch; in Witten waren neben den Unionisten, Freigewerkschaftern und Syndikalisten auch christliche und Hirsch-Dunckersche Betriebsräte vertreten, und trotzdem wurde das oben abgedruckte Schreiben einstimmig angenommen.

Bemerkenswert ist ferner, daß die politischen Forderungen dieses Schreibens (Ablehnung jeder Stinneskoalition, Auflösung des Reichstages, falls ein Schwerterfassungsgesetz nicht durchkommt) ebenfalls von allen Beteiligten, auch den Sozialdemokraten und Zentrümlern, gutgeheißen wurde.

Das zeigt, daß die Arbeiterschaft viel weiter ist, als es mancher ahnt.

IV.

Aber noch eines zeigt jene Tagung in Witten. Liest man das nachstehende Schreiben der Wittener Konferenz aufmerksam durch, so bemerkt man, daß die Ruhrbergleute, trotzdem sie als „syndikalistisch und anarchistisch" verschrien sind, sehr wohl begreifen, daß man, auch wenn man noch so empört ist über die „Bonzen", doch die Bonzen zwingen muß, die großen Organisationen zu mobilisieren. Da heißt es:

**An die Sechserkommission der Berliner Betriebsräte-Vollversammlung.**

Werte Kollegen!

Die am 4. Dezember in Witten (Ruhr) versammelten Betriebsräte von 103 Schachtanlagen und sieben anderen Großbetrieben, die allen Richtungen und Parteien angehören, haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von der Antwort des ADGB., der Asa und der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, die die Einberufung eines allgemeinen Betriebsrätekongresses unter windigen Vorwänden hinterreiben wollen. Wir fordern Euch auf, Euch erneut an die Spitzenorganisationen, aber auch unmittelbar an die deutsche Arbeiterschaft zu wenden, um Eure Forderungen durchzusetzen. Gerade weil sich die Einheitsfront des Proletariats von unten her unaufhaltsam bildet, müssen die Spitzenorganisationen gezwungen werden, endlich dem Willen der Arbeitermassen Rechnung zu tragen.

Wir fordern, wie Ihr, die Einberufung eines Reichskongresses der Betriebsräte, der sich mit den Tagesaufgaben und mit der Einleitung der Kämpfe der Arbeiter gegen Teuerung und Ausnutzung beschäftigen soll. Wir fordern weiterhin, wie Ihr, die sofortige Freilassung **der politischen Gefangenen** und sprechen dem Justizminister Radbruch, der die Kapvisten frei herumlaufen läßt, während revolutionäre Arbeiter eingesperrt sind, jedes Recht ab, sich einen Arbeitervertreter zu nennen. Wir fordern die Arbeiter der SPD. auf, reinen Tisch zu machen mit solchen Führern, denen es, wie den Radbruch, Noske, Heine oder dem Berliner Polizeipräsidenten Richter auf Arbeiterleben nicht ankommt, während sie Leben und Eigentum der Kappisten, auch dann mit Waffen schützen, wenn kein Mensch sie angreift.

Wir werden nicht rasten und nicht ruhen, bis die Einheitsfront der Arbeiter zur Durchsetzung unserer Forderungen geschlossen ist."

V.

In der deutschen Arbeiterschaft ist das Gefühl für die „Organisation" sehr stark. Der deutsche Arbeiter wird stets einen „ordnungsgemäß" einberufenen Kongreß einem „wilden" vorziehen. Es steht aber außer Zweifel, daß die Erfahrungen der letzten Jahre den deutschen Arbeiter so weit entwickelt haben, daß er auch einen „wilden" Kongreß beschicken wird, wenn die „Instanzen" den „ordnungsmäßigen" sabotieren.

Die Instanzen begreifen das sehr gut; sie berufen deshalb Teilkongresse ein, und wollen dort Komödie spielen lassen. Dißmann wollt in Leipzig mit Otto Bauer und Hilferding prunken. Der kluge Wiener ist nicht erschienen, weil es ihm nach den Wiener Ereignissen sehr schwer gefallen wäre, zu „beweisen" (wie doch seine Aufgabe war), daß es dem Arbeiter einerseits sehr gut („relativ") geht, daß er andererseits ohnmächtig ist und dazu energielos und unlustig „etwas zu tun"; daß drittens die Kommunisten Esel und Putschisten sind (denn in Wien sind die Kommunisten einflußlos, die Sozialdemokraten allmächtig, und doch wurde dort von den „zufriedenen" Arbeitern „geputscht"); daß viertens der Kapitalismus eine fette Auferstehung feiert (denn in Oesterreich ist zwar Hochkonjunktur, aber selbst Bauer wird die österreichischen Erscheinungen kaum für Regenerationserscheinungen ausgeben können). Dißmann erklärt in Leipzig, über Lohnkämpfe werde dort nicht geredet. Und als ob die Ruhrbetriebsräte das vorausgeahnt hätten, schreiben sie, daß ein Betriebsrätekongreß nicht für akademische Diskussionen, sondern für die Vorbereitung von Kämpfen da sei, und daß die Arbeiter von den Betriebsräten, auch denen in Leipzig, Kämpfe fordern.

Der Leipziger Kongreß wird deshalb trotz allem nicht ohne Resultat bleiben. Er wird die Arbeiter um ein Stück vorwärts stoßen, auf dem Wege zur Selbständigkeit den Instanzen gegenüber und zur wirklichen Eroberung ihrer eigenen Organisationen.

Manche Genossen stehen diesen langsam aufkommenden Bewegungen gegenüber völlig ratlos da und suchen sie abzutun mit der (albernen) Phrase: „Organisationsspielerei". Sie begreifen nicht, daß die Forderung eines Reichsbetriebsrätekongresses nicht eine organisatorische, sondern eine eminent politische, echt proletarische Forderung ist. Sieht man sich aufmerksam die Forderungen an, die die Arbeiter dem von ihnen verlangten Betriebsrätekongreß vorlegen, so begreift man sofort, daß dieser kein Theater sein soll.

Aber andere Genossen behaupten, er würde ein Theater sein, wenn ihn die „Bonzen" einberufen. Auch das ist falsch. Wie schnell oder wie langsam ein ordnungsgemäßer Kongreß zustande kommt, das hängt ab von der Gesahr, die die Instanzen für sich wittern. Wie aber der Kongreß aussehen und ausfallen wird, das hängt ab von der Vorbereitungsarbeit, die die Arbeiter selbst und nicht zum wenigsten die Kommunistische Partei leisten werden. Wer nicht begreift, daß sich gerade jetzt in Wahrheit die „Eroberung der Gewerkschaften" anbahnt, weil die Arbeiter selbst sie erobern wollen (oder, wo sie es nicht wollen, müssen), dem ist nicht zu helfen. Zu verlangen ist aber, daß den Erscheinungen in der Arbeiterschaft größte Aufmerksamkeit gewidmet wird und daß die Partei begreift, wohin die Reise geht.

# Ein Opfer sozialdemokratischer und unabhängiger Brunnenvergiftung

## Blutiger Hohn des „Vorwärts" für die Opfer der Hörsing-Aktion

Die perfide, auf Irreführung des Proletariats berechnete Kommunisten-Hetze des „Vorwärts", die auch den rechtsunabhängigen Führern vom Schlage der „Freiheit" und der Hallischen „Volkszeitung" willkommenen Anlaß zum feigen Kneifen hat, hat auch unter den hinter Kerkermauern schmachtenden politischen Gefangenen ein Opfer gefordert. In Nr. 583 des „Vorwärts" vom 10. Dezember, veröffentlicht der wegen Beteiligung an der Märzaktion zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Genosse Kurt Franke (früher Unterbezirksleiter der KPD. in Sangerhausen) einen Artikel, der als die Frucht einer lügnerischen Entstellung der Hallischen „Volkszeitung" und der erbärmlichen Hetze des „Vorwärts" anzusprechen ist. Kurt Franke, der mit mehreren Leidensgenossen im Gerichtsgefängnis zu Heiligenstadt in den Hungerstreik getreten war, unterstellt der KPD. in dem Artikel, der Hungertod der politischen Gefangenen sei ihr als das „geeignete Mittel" erschienen, „die sicher schon längst wieder fällige von den Moskauer Ueberdiktatoren verlangte „Aktion" in Gang zu bringen!" Nicht aber deshalb seien er und seine Leidensgenossen in den Hungerstreik getreten, „sondern der Verzweiflungskampf war herausgeboren" — so schreibt er wörtlich — „aus dem Wunsch, unseren Seelenqualen und der bangenden Ungewißheit um das Los unserer Lieben daheim, die, ihres Ernährers beraubt, sich infolge der katastrophalen Wirtschaftsverhältnisse in großer Not befinden, ein Ende zu bereiten."

Bei der ungeheuerlichen Unterstellung, die Kurt Franke den Führern der KPD. macht, geht er von einem Artikel aus, den er in Nr. 270 des „Klassenkampf" gelesen haben will. Er zitiert daraus die beiden Sätze:

„Vom politischen Standpunkt hat das Proletariat **kein Interesse an der Freilassung der hungernden Genossen.** Ihr Opfertod kann die Brutalität der herrschenden Klassen nur enthüllen und den Haß der Massen gegen ihre Bedrücker bis zur Todfeindschaft steigern."

Das Zitat ist richtig. Aber trotzdem ist der Genosse Franke das Opfer einer hundsgemeinen Mystifikation geworden, die sich die unabhängige „Volkszeitung" in Halle in einem Artikel ihrer Nummer 276 vom 25. November leistet und durch die ihr Redakteur Bock wieder einmal den — na sagen wir einmal: klassischen Beweis dafür geliefert hat, daß er in der journalistischen Verpestung der politischen Atmosphäre Meister ist. Daß das, wie wir gleich feststellen wollen, ganz aus dem Zusammenhang gerissene Zitat von Franke aus der „Volkszeitung" übernommen ist, ist schon dadurch bewiesen, daß die Auszeichnung in Sperr- und Fettdruck im Artikel des „Vorwärts" die gleiche ist wie in der „Volkszeitung". Franke konnte den Artikel ja auch gar nicht im „Klassenkampf" gelesen haben, da den politischen Gefangenen das Lesen kommunistischer Zeitungen verboten ist. Hätte Franke den Artikel im „Klassenkampf" gelesen, er würde gefunden haben, daß gerade das Gegenteil von dem in dem Artikel steht, was das unabhängige Blatt daraus gemacht hat und er hätte uns nur bestätigen müssen, daß die Ursachen des Hungerstreiks auf die Umstände zurückzuführen sind, die wir in unserm Artikel anführten und die darum schon aus reinen Menschlichkeitsgründen die Freilassung der politischen Gefangenen gebieten, gar nicht zu reden von dem proletarischen Mitgefühl, das der sozialdemokratische Reichsjustizminister und ganz besonders der Reichspräsident Ebert als ehemaliger Prolet besitzen müßten.

Um die Infamie der „aller Ehren" werten Blätter „Vorwärts" und „Volkszeitung" in ihrer ganzen Niederträchtigkeit erscheinen zu lassen, seien hier aus unserm Artikel über die Ursachen des Hungerstreiks in Lichtenburg einige Sätze zitiert:

„. . . Das Maß der Verzweiflung wurde aber zum Ueberfließen gebracht durch das Schicksal der Familien der Verurteilten. Die „Rote Hilfe" ist einmal in der Lage, dem schlimmsten Elend zu steuern, das in der Ebert-Republik durch die schändliche Klassenjustiz in den Familien revolutionärer Proletarier angerichtet wird. Während die Gerichtskosten von den verurteilten Proletariern bis zur Grenze der Pfändbarkeit in schonungsloser Weise eingetrieben werden, werden Unterstützungen an die ihrer Ernährer beraubten Frauen und Kinder von den Gemeinden unter Hinweis auf die „Rote Hilfe" oder anderen Vorwänden gar nicht oder doch nur unregelmäßig und in völlig unzureichendem Maße gewährt. Tausende von Familien, Frauen, Kindern und alte arbeitsunfähige Leute sind dadurch dem Elend preisgegeben. Die Sorge um sie muß die wegen ihrer ehrlichen Ueberzeugung hinter Kerkermauern schmachtenden Genossen zur Verzweiflung treiben, sie körperlich und seelisch zugrunde richten!

. . . Vom politischen Standpunkt hat das Proletariat kein Interesse an der Freilassung der hungernden Genossen. Ihr Opfertod kann die Brutalität der herrschenden Klasse nur enthüllen und den Haß der Massen gegen ihre Bedrücker bis zur Todfeindschaft steigern. Vom **menschlichen Standpunkt** aus muß das Proletariat aber die Freigabe seiner Brüder und die Rückgabe an ihre **Familien unbekümmert um die politische Wirkung** fordern. Sollten aber reaktionäre Einflüsse die sofortige Freilassung der politischen Gefangenen zu verhindern suchen, so sei hiermit gesagt: **Der deutschen Bourgeoisie darf es nicht gelingen, die Grausamkeiten des Zarismus im alten Rußland zu übertreffen! . . .**

Wir appellieren an das sozialdemokratische Gewissen des Reichspräsidenten Ebert, Justizministers Dr. Radbruch und an den christlichen Glauben des preußischen Justizministers am Zehnhoff, den Qualen der Verzweifelten in Lichtenburg ein Ende zu machen. Als Warnung mag ihnen in den Ohren klingen der hunderttausendfältige Ruf des Proletariats:

**Gebt heraus unsere in Hungerqualen der Verzweiflung ringenden gefangenen Brüder!"**

Wir sind felsenfest überzeugt: Hätte Genosse Kurt Franke auch nur diese wenigen Sätze aus unserm Artikel gelesen — er hätte sicherlich den Artikel im „Vorwärts" nicht geschrieben. Er hätte gewiß auch die erbitterten Anwürfe auf die Partei unterlassen, in deren Reihen er gestanden, wenn er das verworfene Spiel, das der „Vorwärts" mit seinen denunziatorischen „Enthüllungen" trieb, durchschaut und gewußt hätte, daß damit nur das Proletariat von der durch den Untersuchungsausschuß unumstößlich erwiesenen **Blutschuld der „Sozialdemokraten" Severing und Hörsing** abgelenkt und seine zur Befreiung der politischen Gefangenen gebildete Einheitsfront zerschlagen werden soll.

Wir rechten trotz seiner schweren Anwürfe gegen die KPD nicht mit Kurt Franke. Wir verstehen, daß er durch die lange Haft im Gerichtsgefängnis Heiligenstadt, wo die Gefangenen im Gegensatz zu anderen Strafanstalten, anstatt nach Brot, zuerst nach frischer Luft verlangen, so zerknirscht und zermürbt ist, daß ihn die Sehnsucht nach der ebertinischen Freiheit in einer durch Verleumdung und Entstellung erzeugten Stimmung übermannte und irre werden ließ an seiner bisherigen Ueberzeugung. Ihm wird ja, wie allen politischen Gefangenen, alle kommunistische Literatur vorenthalten. Er kann infolgedessen auch nichts von den Ergebnissen des Untersuchungsausschusses, den nachgewiesenen Provokationen der Hörsing und Severing, und von den bestialischen Verbrechen ihrer Garden wissen. Und wenn Kurt Franke zum Schlusse seines Artikels die Hoffnung ausspricht, daß ihm zu Weihnachten die Freilassung beschert werden möchte, so werden wir ihm die Freiheit von Herzen auch dann gönnen, wenn er sich die Erfüllung seines Wunsches durch seine Anwürfe auf die KPD. in seinem Artikel im „Vorwärts" erkauft haben sollte. Denn wir sind felsenfest davon überzeugt: Kurt Franke hätte den Artikel nicht geschrieben, wenn er am 22. November mit angehört hätte, wie selbst sozialdemokratische Arbeiter aus Berliner Betrieben dem sozialdemokratischen Justizminister das Vertrauen ins Gesicht aufkündigten, **weil er aus politischen Gründen, aus Rücksichten gegen die Großkapitalisten um Stinnes nicht einmal die Beurlaubung der Hungerstreikenden aus dem Gefängnis bewilligte,** obwohl die Vergünstigung einem Mordverbrecher wie Oltwig von Hirschfeld ohne weiteres zu teil geworden war!

Mag darum der „Vorwärts" seiner Heuchelei die Krone aufsetzen und eine Sammlung zugunsten einer Weihnachtsspende für die Familien der Märzgefangenen unter seinen Lesern ausschreiben. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialdemokraten Severing und Hörsing den Märzkampf provoziert und bis heute ungesühnte Blutopfer gefordert und verschuldet haben, angesichts der Tatsache, daß der Sozialdemokrat Ebert die Sondergerichte gegen die ehrlich kämpfenden Arbeiter der Märztage eingesetzt hat, und angesichts dessen, daß der sozialdemokratische Justizminister den armen Opfern der Weißen Schnelljustiz jede Amnestie versagt, ist die Sammlung des „Vorwärts" eine **blutige Verhöhnung der hinter Kerkermauern schmachtenden revolutionären Kämpfer.** Die Opfer der Weißen Justiz — das sind wir uns mit ihnen und allen ehrlichen proletarischen Klassenkämpfern bewußt — verzichten gerne auf den Bettel der Vorwärtsheuchler. Ihnen und ihren Frauen, Kindern und Angehörigen ist eine rechte Weihnachtsfreude nur zu bereiten durch ihre Befreiung aus den Kerkern! Deshalb erhebt jeder klassenbewußte Proletarier mit uns die Forderung:

**Heraus mit den politischen Gefangenen!**

## Ein Notschrei aus dem Brückenkopfgefängnis zu Wittenberg

Wie uns die gefangenen Genossen im Brückenkopfgefängnis zu Wittenberg mitteilen, haben sie folgendes Telegramm an den Preußischen Landtag gerichtet:

**„In der dringenden Not, die sich täglich in unseren Familien steigert durch die furchtbare Verteuerung aller Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, bitten wir den Landtag in seiner Gesamtheit: Er möge aus Menschlichkeitsgründen unsere Freilassung bewirken oder aber doch wenigstens dafür eintreten, daß unsere Familien durch ausreichende staatliche Unterstützung vor dem Hungertode bewahrt werden.**

**Die politischen Inhaftierten vom Brückenkopf Wittenberg.**

Die politischen Inhaftierten teilen zu dem Telegramm der kommunistischen Landtagsfraktion noch mit, daß die Gefängnisverwaltung die Absendung des Telegramms nur mit der Erklärung genehmigt hat, daß ein Gefangener nicht für alle Inhaftierten eintreten dürfe. Man habe deshalb das Telegramm so abgeändert, daß es nur Bezug auf die betreffenden Inhaftierten hat. Sie bitten weiter die kommunistische Fraktion darauf zu bringen, daß ihre telegraphische Petition sofort im Landtag behandelt wird.

## Das Rosa Luxemburg-Karl Liebknecht-Kinderheim in Samara

Die Kommunistische Jugendorganisation von Deutschland und Holland haben mit Unterstützung der kommunistischen Kindergruppen, Frauenabteilungen und Arbeiterhilfskomitees eine besondere Sammlung eingeleitet, um ein Kinderheim in Rußland zu gründen. Für die Ausstattung des Kinderheims stehen bisher 400 000 Mk. zur Verfügung. Bei den Verhandlungen, die am 22. November zwischen dem Vertreter des Auslandskomitees zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland, Genossen Münzenberg, und dem allrussischen Zentralhilfskomitee in Moskau stattfanden, wurde beschlossen, den dringenden Wünschen und Anträgen der Genossen in Samara stattzugeben und das erste Kinderheim in ihrer Stadt zu errichten. Die Genossen in Samara werden ein dazu geeignetes Haus mit schönen hellen Räumen zur Verfügung stellen. Sie werden für die Beleuchtung und Heizung, wie auch für die Belieferung mit Wasser Sorge tragen. Die gesamte übrige Einrichtung vom Kochherd, Badezimmer und Kranken-Isolierzimmer an bis zum letzten Nagel unter dem Dache übernehmen die westeuropäischen Genossen. Das Kinderheim wird den Namen „Rosa Luxemburg-Karl Liebknecht-Kinderheim" tragen und im Anfang darauf eingerichtet sein, 200 Kinder aufzunehmen. Die Ernährung der Kinder ist auf sechs Monate durch das Auslandskomitee sichergestellt. Die Kompletierung der Einrichtung, ein Teil der notwendigen Kleider, Schuhe, Möbel usw. sind bereits versandfertig. Es soll so rasch geschehen, daß die Ueberführung möglichst schon um die Weihnachtstage geschehen kann. Alle Organisationen, Komitees und Personen, die bereit sind, für diesen speziellen Zweck besondere Geldspenden oder andere Unterstützungen dem Komitee zuteil werden zu lassen, werden aufgefordert, diese raschestens in Deutschland an das Arbeiterhilfskomitee, Berlin C. 54, Rosenthalerstraße 38, mit dem Vermerk für das „Kinderheim" im Ausland mit dem gleichen Vermerk an die Adresse: W. Münzenberg, Sekretär des Auslandskomitees, Berlin NW. 87, Wikinger Ufer 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0002

# Der Hungerstreik und die „Schuld" der Kommunisten

Die ganze bürgerliche Presse, vom „Vorwärts" angefangen, brachte in den letzten Wochen Hetzartikel gegen die Kommunistische Partei, worin behauptet wurde, daß ihre Mitglieder die Zuchthäuser und Gefängnisse nicht mehr betreten dürften, **weil dadurch der Hungerstreik von außen hereingetragen worden sei. Mit dieser Hetze konnten nur die Genossen Katz und Menzel gemeint sein. Selbst der „Freiheit" war diese Hetze zu groß, so daß sie am 6. Dezember schrieb:**

„Von den Kommunisten hatte bisher der Abgeordnete Menzel (Halle) die Erlaubnis zum Besuch der Gefängnisse. Daß dieser Abgeordnete die Gefangenen in irgendeiner Weise zu beeinflussen versucht habe, insbesondere in der Richtung eines Hungerstreiks, ist eine Verdächtigung gegen die schon allein die Person des Abgeordneten Menzel spricht. Dieser hat sich lediglich bemüht, das Los der Gefangenen im Rahmen des gegebenen Strafvollzugs zu erleichtern. Seine Rede im Preußischen Landtag sollte auch den bürgerlichen Vertretern die Ueberzeugung beigebracht haben, daß ihm „unterirdische Wühlereien" völlig fernliegen. Gegen eine parlamentarische Untersuchungskommission ist im allgemeinen nichts einzuwenden. Es vergeht aber in der Regel längere Zeit, bis eine derartige Kommission gebildet worden ist, und wenn die Parlamente gar vertagt sind, wird es erst recht schwierig, eine Untersuchungskommission einzusetzen.

Deshalb muß zum mindesten dem Abgeordneten Menzel das Recht gelassen werden, die Gefängnisse auch weiterhin zu besuchen. Wenn daneben noch ein ständiger Untersuchungsausschuß eingesetzt werden soll, so ist das selbstverständlich zu begrüßen, aber die Notwendigkeit der Betätigung eines Abgeordneten im Sinne einer Revision wird dadurch nicht aufgehoben."

Der nachfolgende Brief, geschrieben von unserem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Genossen Korch, welcher im Zuchthaus zu Naugard sitzt, beweist der bürgerlichen Meute das Gegenteil. Unsere draußenstehenden Genossen waren gerade bemüht, die im Kerker Schmachtenden von ihrem Hungerstreikentschluß abzubringen.

Strafanstalt Naugard, 4. Dezember 1921.

Lieber Genosse M.!

Mit großer Freude kann ich Dir die Mitteilung machen, daß wir Deinen lieben Brief vom 27. November bekommen haben. Auch die Zeitung hat uns der Herr Direktor ausgehändigt. Ein jeder hat Deinen lieben Brief, sowie Deine Rede gelesen, und nun will ich versuchen, Dir auf alles einigermaßen eine Antwort zu geben. Lieber Genosse! Ich begreife vollständig, wenn Du uns so offen Deine Ueberzeugung mitteilst, daß unser Schritt, den wir taten, ein unglückseliger ist; doch in Deiner Rede hast Du ja die Gründe, welche uns zu diesem Schritt getrieben haben, selbst alle geschildert. Mein lieber Genosse, ich glaube alles, was Du uns schreibst, sei es über Professor Radbruch und den Herrn Am Zehnhoff. Denk aber an, es ist nicht mehr allzu fern, dann ist ein ¾ Jahr vergangen, als wir diesen Weg gehen mußten. Und wie lange soll es, oder wird es noch dauern? Diese Frage zu beantworten, ist nicht so leicht. Daß Ihr alles daransetzen werdet, uns unsere Freiheit zu bringen, ist uns klar. Ich möchte nicht als Jammergestalt vor Dir erscheinen, doch was nützt es, wenn man uns aus dem Zuchthaus nach dem Gefängnis bringen wird? Offen gestanden, keiner von uns mag dieses, dann bleiben wir viel lieber hier! Lieber Genosse! Ich habe Deine Rede wohl fünf- bis sechsmal durchgelesen und immer wieder mußte ich feststellen, daß meine Augen Tränen hervorbrachten. **Es ist geradezu gemein, wenn Abgeordnete der bürgerlichen Parteien sagen, von draußen hätte man den Hungerstreik eingeleitet.** Wer hätte es uns zumuten sollen? Keiner — —. Der Wille zur Freiheit, daß Bewußtsein der Unschuld und die Liebe zu allen Menschen, die es ehrlich meinen, dieses sind die Gründe zu diesem Entschluß. Es wird keine Lüge in der Lage sein, die Wahrheit und die Ehrlichkeit zu brechen. Lieber Genosse! Meine Frau war am Montag, dem 28. November, hier, und wenn ich bedenke, mit welcher festen Ueberzeugung meine liebe Lebensgefährtin alles trägt, dann lieber Genosse, bin ich stolz und freudig in meine Zelle zurückgekehrt. Doch die Mittel zu solchen Besuchen können nur schlecht aufgebracht werden. Nun gut, mögen sie mit uns machen, was sie wollen, wir fühlen uns nicht verlassen, wir wissen, daß Ihr echte Proletarier seid und als solche handelt. Wir wissen, daß für uns die Freiheit wiederkommen wird. Lieber Genosse! Wir sind nun einmal die Menschen, welche Opfer bringen müssen. Denn nicht wir machen die Geschichte, sondern die Geschichte macht uns. Wenn ich bedenke, als ich 1918 mit G. Noske zusammen manche schwere Stunde und Nacht gehabt habe . . ., so ist es beschämend daß man von seinem Genossen die Zuchthaustür zugeschlagen bekommt. Alles das marschiert jetzt im Geiste an mir vorüber, alles prüfe ich und sage Dir, ich bin den richtigen Weg gegangen. Lieber Genosse! Rufen könnte ich, so laut, daß es alle Genossen draußen hörten: „Es kommt der Tag . . . An alle Genossen senden wir herzliche Grüße.

In der Hoffnung, daß es Dir möglich ist, mir einmal wieder eine Nachricht zukommen zu lassen, verbleibe ich lieber Genosse M. mit kommunistischen Grüßen auch an alle Genossen

Dein Genosse Hch. Korch.

NB. Wenn es geht, soll man davon absehen, mich nach einem Gefängnis zu bringen. Nochmals Gruß D. O.

## Das Vorwärtsmaterial im Untersuchungsausschuß

Berlin, 13. Dezember. Im Untersuchungsausschuß des Landtages über die Vorgänge in Mitteldeutschland, wurde am Montag das der Abg. Frau Klara Zetkin bei Ueberschreiten der russischen Grenze abgenommene Aktenmaterial besprochen. Nach der Aussprache wurde ein Antrag Dr. Meyer-Ostpreußen (Komm.) auf Zusammenstellung der öffentlichen Erklärungen über das sogenannte Zetkin-Material angenommen. Der kommunistische Antrag, die Akten des Reichsgerichts über die Strafverfolgung auf Grund dieses Materials einzufordern, wurde abgelehnt.

## Beförderung eines bayrischen Reaktionärs

Berlin, 13. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der ehemalige Kahrminister Roth, der Mitschuldige an den bayrischen Zuständen, ist zum Ministerialrat befördert worden.

# Ausland

## Krieg oder Frieden in Irland?

Die neuesten Nachrichten aus Irland zeigen, daß der Friede zwischen England und den Sinnfeinern durchaus nicht so gesichert ist, wie man es erst annahm. Der einflußreichste Führer der Sinnfeiner, der populärste Mann Irlands, de Valera, hat sich gegen Annahme des Friedensvertrages erklärt. Die Sinnfeiner haben sich in Anhänger und Gegner de Valeras gespalten und es ist noch nicht abzusehen, welche Gruppe den Sieg davontragen wird. Ebenso zweifelhaft ist noch die Haltung Ulsters. Es liegt jetzt der authentische Text des englisch-irischen Vertrages vor. Er zeigt, daß die Zugeständnisse Englands an die Iren doch erheblich größer sind, als man zuerst annahm. Noch im letzten Augenblick hat die englische Regierung dem irischen Freistaat die wirtschaftliche Unabhängigkeit bewilligt, d. h. das künftige Irland kann Zölle einführen, auch gegen England, wie es will, Handelsverträge mit auswärtigen Mächten abschließen usw. Freilich bleibt das Industriegebiet von Ulster außerhalb des geplanten irischen Freistaates. Und das ist der Hauptgrund, von dem sich de Valera bei seiner ablehnenden Haltung leiten läßt. Südirland ohne Ulster wäre ein kleinbürgerlich-bäuerlicher Staat, der in absehbarer Zeit jene wirtschaftliche Kraft nicht gewinnen kann, welche die Sinnfeiner für ihr Vaterland anstreben. Ulster wäre auch militärisch stets ein Vorposten des englischen Imperialismus auf dem Boden Irlands, gewissermaßen ein Brückenkopf. Die englischen Kapitalisten haben in der irischen Frage sehr erhebliche Zugeständnisse gemacht. Aber es gibt eben eine Grenze, die sie nicht überschreiten können. Die Preisgabe Ulsters ist für die englische Bourgeoisie eine Unmöglichkeit. Ob sich aber Irland mit einer Selbständigkeit ohne Ulster begnügen wird, ist außerordentlich zweifelhaft.

## Neue Faszistengreuel

Cremona, 12. Dezember. Ein Automobil mit vier Sozialisten wurde von mehreren Personen angehalten, die mit Stöcken auf die Insassen einschlugen, von denen einer getötet wurde. Nach Blättermeldungen waren die Täter Faszisten.

## Verhaftung eines kommunistischen Abgeordneten

Warschau, 12. Dezember. (TU.) Der polnische Sejm erklärte sich mit dem Antrag des Justizministeriums einverstanden, den Abgeordneten der kommunistischen Fraktion, Dombal, zu verhaften. Sofort nach der Annahme des Antrages erließ der Staatsanwalt den Haftbefehl.

**Mordanschlag auf den japanischen Premierminister.** Rm. Tokio, 12. Dezember. Gestern wurde auf den kürzlich ernannten japanischen Premierminister Takahashi ein Mordanschlag verübt, der zweite innerhalb weniger Tage. Mehrere Personen wurden verhaftet.

**Das Streikposten-Stehen in Amerika verboten.** Aus Neuyork wird gemeldet: Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat entschieden, daß die organisierten Arbeiter kein Recht haben, während eines Streiks Streikposten aufzustellen. Die Entscheidung erging auf Grund einer Klage der „Amerikanischen Stahlwerke" in Granite City in Illinois, nachdem die Arbeiter dieser Werke einen Streik unternommen hatten.

# Gewerkschaftsbewegung

## Graphisches Gewerbe

In der Mitgliederversammlung des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Halle teilte Kollege Scheibe mit, daß ein neuer Tarif an die hiesigen Steindruckereibesitzer eingereicht worden sei, der eine Regelung der Arbeitszeit und der Ferien vorsehe. In Lohnangelegenheiten sei das Personal zum Teil befriedigt, da die Leipziger Löhne mit 2½ Prozent Abschlag gezahlt würden. In einer Vorbesprechung mit den Arbeitgebern hätten diese zum Ausdruck gebracht, daß sie für eine 47stündige Arbeitszeit nicht zu haben seien (bisher 48 Stunden). Sollten sie sich weiterhin ablehnend verhalten, dann würde das Steindruckerpersonal sich diese Forderung erkämpfen. Das Personal verlange bis zum 1. Januar eine Regelung. Es wurde dann noch über die Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe berichtet. Einige Redner bemängelten die prozentuale Staffelung und beantragten bei den kommenden Verhandlungen für die männlichen Personen dieselbe Zulage wie bei den Gehilfen und bei den weiblichen Personen 70 Prozent zu fordern. Kollege Bielig teilt mit, daß für Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag gezahlt werden müsse. Für die Arbeitslosen wurden zu Weihnachten 50 Mk. bewilligt. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß sich mehrere Anlegerinnen von Merseburg an die Zahlstelle Halle gewandt hätten, um tarifliche Löhne zu bekommen. Die Ortsverwaltung hatte bereits Schritte unternommen. Vorläufig seien 22 Kolleginnen beigetreten. Die Merseburger Prinzipalität wurde umgehend in Kenntnis gesetzt, damit den Kolleginnen die tariflichen Löhne gezahlt werden.

## Gewerkschaftliche Nachrichten

**Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre.** Heute, Dienstag, abend Fortsetzung des Kursus „Einführung in die Volkswirtschaft" in der Martinschule. Privatdozent Dr. Hoffmann spricht weiter über das Thema2 „Wie lese ich eine Handelszeitung?"

# Vom Tage

**Zuchthaustragödien.** Görlitz, 12. Dezember. (Privattelegr. d. Frkf. Z.) 22 Zuchthäusler wurden am Sonnabend von der hiesigen Strafkammer wegen Meuterei abgeurteilt, die entstanden war, weil zwei Schwerverbrecher nach einem Fluchtversuch zusammengefesselt wurden. Fünf Haupträdelsführer erhielten je ein Jahr Gefängnis. Bei einigen findet neue Beweisaufnahme statt. Einige andere wurden freigesprochen.

**Gasvergiftung.** Hanau, 12. Dezbr. (Privattelegr. d. Frkf. Ztg.) Als gestern das am hiesigen Burgplatz gelegene Kaffee Hiller, das vor einigen Tagen von den Gebrüdern Degenhardt übernommen worden war, nicht geöffnet wurde, erzwang man sich gewaltsam Eingang. Die Brüder wurden bewußtlos in der Küche aufgefunden. Sie hatten sich mit Gas vergiftet. Der ältere war bereits tot, der jüngere wurde in ein hiesiges Krankenhaus gebracht, wo er noch bewußtlos darniederliegt. Was die Brüder zu dem Schritt veranlaßte, steht noch nicht fest.

**Durch Feuersbrunst vernichtete Oelwerke.** Lille, 12. Dezember. Eine Feuersbrunst vernichtete einen großen Teil der im Gebiet von Roubaix stehenden Oelwerke. Trotz der raschen Hilfe der Feuerwehr, die wenige Minuten nach dem Feueralarm an Ort und Stelle war, dehnte sich das Feuer auf drei Räumlichkeiten aus, wo das ganze Material und das Mauerwerk vernichtet wurde. Der sehr erhebliche Schaden ist nicht abzuschätzen.

**Todesurteil.** Gotha, 13. Dezember. Der Gärtner Wundel, der im Vorjahr den Kaufmann Gernscheid aus Eisenach ermordete und beraubte, wurde zum Tode verurteilt.

**Großfeuer in den Reichardt-Kakaofabriken.** Hamburg, 13. Dezember. Die Reichardt-Kakaofabriken in Wandsbeck wurden wieder von einem durch Brandstiftung verursachtes Großfeuer heimgesucht. Für die Feststellung des Täters sind 50 000 Mark Belohnung ausgeschrieben.

# Neue Druckschriften

Soeben erschien: **„Die Internationale", Heft 17.** Aus dem Inhalt heben wir hervor: Auf dem Wege der revolutionären Sammlung. Ernst Friesland: Das Ergebnis des Zentralausschusses. K. M. Washington. Willi Münzenberg: Die Tätigkeit des internationalen Proletariats in der Hilfsaktion. Die Weltwirtschaft im Herbst 1921. Der Preis der Nummer beträgt 1 Mk. Zu beziehen durch: Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Blücherplatz 2, sowie durch alle Buchhandlungen und Parteiorganisationen. Mit der nächsten Nummer beschließt die Internationale ihren 3. Jahrgang und wird vom 1. Januar 1922 ab wöchentlich erscheinen.

# Aus der Provinz

## An alle Ortsgruppen der KPD.

**Wir ersuchen die Vorsitzenden der Ortsgruppen ihre unverkäuflichen Broschüren „Der weiße Schrecken" zurückzusenden, da unsere Auflage vergriffen, aber die Nachfrage noch sehr groß ist. — Ebenfalls bitten wir dringend umgehend abzurechnen.**

**Bezirksbuchhandlung.**

## Saaletalsperren

Der Pressedienst des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten teilt mit:

Der Bau der Saaletalsperren ist in letzter Zeit wiederholt in der Presse erörtert worden. Es erscheint daher angezeigt, den bisherigen Gang der Verhandlungen und die dabei für die beteiligten Länder maßgeblichen Gesichtspunkte kurz darzulegen. In das preußische Mittellandkanalgesetz vom 20. Dezember 1920 ist auf Grund einer Vereinbarung mit den mitteldeutschen Ländern die Verbindung des Weser-Elbe-Kanals unter Benutzung der Elbe und Saale mit dem Wirtschaftsgebiet der oberen Saale bis in die Gegend von Kreypau zur Ermöglichung eines Anschlußkanals nach Leipzig aufgenommen; hierfür sind 100 Millionen Mark nach Friedenswerten eingesetzt. Eine Ausführung dieser Verbindung ist nur möglich, wenn die Saaletalsperren gebaut werden, damit sie das nötige Zuschußwasser für die Aufhöhung der Elbwasserstände in trockenen Zeiten bringen. Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit, daß alle am Mittellandkanal interessierten Länder an dem Bau der Talsperren im Saalegebiet festhalten müssen. Es kann daher die Ausnutzung des Saalewassers nicht allein und ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Kraftgewinnung betrachtet werden. Die bisher geplanten Talsperren bei Hohenwarthe und bei den Bleilöchern dienen sowohl der Kraftgewinnung, wie auch dem angestrebten Ziele der Erhöhung der Elbwasserstände. Ein Projekt, daß das letztgenannte Ziel außer acht läßt oder beeinträchtigt, kann nicht auf die Zustimmung der am Mittellandkanal interessierten Länder rechnen. Deshalb entbehrt auch die neuerdings durch die Presse gegangene Notiz, das beteiligte preußische Ministerium stehe dem im Auftrage der Zeiß-Werke von Professor Straubel verfolgten Projekt günstig gegenüber, der tatsächlichen Grundlage. Da die Mittellandkanalvorlage in ihrer endgültigen Gestalt den west-ost- und mitteldeutschen Interessen entspricht, würde durch das Herausnehmen der Saaletalsperren das große einheitliche Projekt in einem wesentlichen Teile unausführbar werden.

### Schkeuditz

Kartellsitzung. In der am 6. Dezember abgehaltenen Kartellsitzung wurde zunächst Kenntnis genommen von einem Schreiben des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, in welchem über den Gastwirt Kohl in Modelwitz Beschwerde geführt wird, da bei ihm die Aushilfskellner einzelne Waren mit barem Gelde bezahlen müssen, also nicht vermarken dürfen und somit ihrer Prozente verlustig gehen. Da ein Vertreter der Organisation nicht anwesend war, welcher über diesen Fall hätte Aufschluß geben können, wurde diese Angelegenheit an die betreffende Organisation zurückverwiesen. — Beschlossen wurde, sofort eine Weihnachtssammlung für die Märzopfer zu veranstalten, um den zu Unterstützenden wie noch Inhaftierten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Mit der Verwendung der gesammelten Gelder werden drei Genossen betraut. — Die bisher bestandenen Kartellstatuten sind einer Revision unterzogen worden und sollen den neuen Delegierten im Neudruck ausgehändigt werden. — Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß im kommenden Jahr die Bauarbeiter und Fabrikarbeiter im Kartell nicht vertreten sein werden. Das rief eine lebhafte Aussprache hervor. Genosse Petzold führte aus, daß durch derartige Maßnahmen nicht nur das Kartell finanziell geschädigt würde, sondern daß dies wiederum eine Zersplitterung der Arbeiterschaft bedeute. — Einzelne Gewerkschaften müssen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sie ihre Beiträge pünktlicher abliefern. — Zum Schluß wurde noch der schlechte Besuch der Veranstaltungen des Bildungsausschusses scharf kritisiert und gleichzeitig auf den Rezitationsabend am 18. Dezember im Ratskeller hingewiesen.

### Brehna

Leichenfund. Die Leiche des Kaufmanns Krug aus Berlin, der kürzlich in einem Gasthofe in Brehna ermordet wurde, ist jetzt unter der Derbitzer Brücke versteckt aufgefunden worden. Der verhaftete 22jährige Arbeiter Otto Franke, bei dem man eine größere Summe Geldes, sowie Kleidungsstücke des Ermordeten fand, bestreitet nach wie vor, die Tat begangen zu haben. Wie die Presse meldet, will man bei einer Haussuchung bei ihm auch das blutbefleckte Messer gefunden haben, mit dem er die Bluttat ausgeführt haben soll.

### Bitterfeld

Störungen bei den Ueberlandzentralen. Da auf der hiesigen Grube Leopold ein Transformator und auf der Grube Konkordia in Nachterstedt (Kr. Quedlinburg) eine Turbine zerstört worden sind, sind beide Ueberlandzentralen Anhalt und Ostharz, die namentlich anhaltische Orte versorgen, nicht in der Lage, ausreichend elektrischen Strom zu liefern, so daß die Anschlußbesitzer zu beschränktem Verbrauch, aufgefordert werden, bis die notwendigen Instandsetzungsarbeiten erledigt seien.

### Jeßnitz

Brückenbau. Der Umbau der Flutbrücke zwischen Jeßnitz und Bobbau erforderte einen Kostenaufwand von rund 42 000 Mk. zu Lasten des Kreises Dessau.

### Meinsdorf

Mit Kresol sich zu vergiften versuchte die 23 jährige ledige N. aus Meinsdorf und wurde durch schnelle Hilfe eines Arztes am Leben erhalten. Sie wurde dem Kreiskrankenhaus in Dessau, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, zugeführt.

### Koswig

Opfer der Arbeit. Einen Schädelbruch erlitt vor einiger Zeit bei den Norddeutschen Tiefbauwerken in der Kohlengrube der Arbeiter Hermann dadurch, daß ihm ein gefällter Baumstamm auf den Kopf fiel und ist Mittwoch seiner schweren Verletzung erlegen. — Gestern nachmittag erlitt der Arbeiter Held aus Zicko einen Unterschenkelbruch durch ein Stück Ton, daß ihm bei Erdarbeiten auf den Fuß fiel. — Eine klaffende Wunde im Genick, die den sofortigen Tod herbeiführte, erlitt durch Absturz der Zimmererlehrling Otto Böttger. Er war am Fahrstuhl in den Kieselguhrwerken beschäftigt, wobei er das Gleichgewicht verlor und abstürzte. — Beim Langholzfahren verunglückte kurz vor Wörren der Oberdeckoffizier Valentin, durch Sturz vom Wagen und erlitt einen Genickbruch, so daß der Tod sofort eintrat.

### Bernburg

Falsche grüne 50-Mark-Scheine sind hier in den letzten Tagen, die mit den Buchstaben W. A. H. und der Nummer 902 941 gezeichnet sind, zur Ausgabe gekommen.

### Magdeburg

Einschränkung des Zugverkehrs. Wie die Eisenbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist sie infolge Kohlenmangels gezwungen, eine Reihe D-Züge ausfallen zu lassen. Auch im Personenverkehr müssen erhebliche Einschränkungen eintreten. Der bisherige Fahrplan hat nur mit bedeutenden Vorbehalten Gültigkeit.

### Ballenstedt

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich im Sägewerk Reuß u. Co. Ein junger Mann wollte den Treibriemen auf das laufende Rad legen, wurde erfaßt und umhergewirbelt, wobei ihm die Beine und ein Arm abgeschlagen wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

### Obergebra

Mit dem Beil erschlagen wurde der Markenmeister Sch. vom Kaliwerk, als er an das Wohnungsfenster seiner mit Wohnungseinrichtung und lebendem Inventar abgerückten Frau klopfte, um sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter, für Anzeigen Fritz Kroh. Druck und Verlag Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf.

**Aufgesprungene Hände**

spröde und rote Haut, Wundsein und unreinen Taint beseitigt man sofort durch **Leokrem.** Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie Chlorodont-Zahnpaste kaufen. *1426

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0003

# Kommunistische Partei Deutschlands, Ortsverein Halle.

**Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volksparkes", Burgstraße 27:**

# Oeffentliche Volksversammlung.

Thema:

## Wer zahlt die neuen Steuern? Wer trägt die Stinnesierung der Eisenbahn?

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte! Eure Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag. Ihr sollt zum Weißbluten gebracht werden. Erscheint in Massen, um Eure furchtbare Lage zu beraten und für Mittel zur Abwehr zu sorgen. 4569

# K. P. D.

Kommunistische Partei Deutschlands.

**Bezirksleitung für Halle-Merseburg.**

**Bureau und Kasse:** Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. Postscheckkonto Leipzig 32443. Oskar Fiedler, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

## Versammlungen.

**Ortsverein Halle.**

**Bureau:** Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

**Mittwoch,** den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Sekretariat: **Vorstandssitzung.**

**Mittwoch,** den 14. Dezember, nachmittags 4—7 Uhr: **Alle Parteifunktionäre Material abholen** vom Sekretariat Lerchenfeldstr. 14, II.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis.**

**Bureau:** Halle, Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

**Ammendorf.** Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Brauhauschenke": **Mitgliederversammlung.** Unsere Genossen sind besonders dazu eingeladen.

**Beuchlitz.** Sonnabend, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Schubert: **Oeffentliche Versammlung**

**Unterbezirk Merseburg.**

**Merseburg.** Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Alles muß erscheinen.

**Braunsdorf.** Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof „Friedensecke": **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Bernh. Koenen (Merseburg).

**Keuschberg.** Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7½ Uhr im Gasthof Memnicke: **Diskussionsabend.** Referent: Genosse O. Müller.

**Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.**

**Naumburg.** Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn": **Sitzung.** Das Erscheinen aller Gruppenführer und Jugendgenossen ist Pflicht.

**Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.**

**Pönisch.** Dienstag, den 13. Dezember, im Gasthof: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die wirtschaftliche Lage." Referent: Genosse Sachse.

**Wolfen.** Donnerstag, den 15. Dezbr., abds. ½8 Uhr, im Ebeles Gasthof: **Mitgliederversammlung.** Refer.: Genosse Sachse.

**Wittenberg.** Freitag, den 16. Dezember, in Freudenbergs Gasthaus, Fürstenstraße: **Funktionär- und Betriebsräte-Vollversammlung.** Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe und die Gewerkschaften." Referenten: Genossen Sachse und Becker (Bitterfeld).

**Wolfen.** Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 9 Uhr: **Sitzung aller Gewerkschaftsfraktionen.** Referent: Genosse Sachse.

**Wittenberg.** 9. Distrikt Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Hildebrand: **Distriktversammlung.**

**Groß-Trostitz.** Sonnabend, den 17. Dezember, abends ½8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.**

**Schkeuditz.** Achtung, Bauarbeiter! Mittwoch, den 14. Dez., nachm. 5 Uhr, im „Stadtgarten": **Versammlung.**

---

**Bauausführungsgenossenschaft**
e. G. m. b. H.
**zu Halle a. Saale.**

Donnerstag, den 15. Dezember 1921, abends 8 Uhr, im **„Volkspark":** 4565

**Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung.**

---

**Solange der Vorrat reicht:**

Tafel-Margarine Pfd. 26⁵⁰ 24⁹⁰
Speck geräuchert . . . . . Pfund 28.–
Schweineschmalz . . . . . Pfund 27⁹⁰
Molkereibutter täglich frisch, ½ Pfund 23⁵⁰
Limburger Käse ½ Pfd. 3⁷⁵ Tilsiter ½ Pfd. 4⁹⁰
Schweizer Käse, Holländer, Camembert
Sultaninen ¼ Pfd. 9⁵⁰ Korinthen ¼ Pfd. 4⁹⁰
Rosinen ¼ Pfund 7²⁵ Mandeln ¼ Pfund 8⁷⁵
Mandelersatz vorzügl. zum Backen, ¼ Pfd. 6⁵⁰
Zitronat, Orangat, Backöle, Zucker.
Walnüsse Pfd. 20.– Haselnüsse Pfd. 18.–
Kakao, Schokoladen, Pralinen Mark. Sarotti
Kaffee, frisch gebrannt, ¼ Pfund 11⁵⁰ 10⁵⁰

Butterhändler Wirthchen — Steinplatze

**Wilhelm Blos** 4569

unt. Leipziger Str. 5.

---

# Drei Könige!

**Großen Beifall hat täglich der bekannte Hamburger Komiker Genuneit!** 4568

Sonntag nachmittag: **Familien-Vorstellung.**

---

**In meinen sämtlichen Filialen zu haben:**

**Ia Rinderbacken**
gepökelt ohne Knochen
wunderschönes Fleisch.
1 Pfund nur Mark **7,00**

**Rindersett** 1 Pfund Mark **23⁰⁰**

**Rinderbrust** ohne Knochen Mark **10⁵⁰**

**Prima Salzschnittbohnen** 1 Pfund nur Mark **1⁰⁰**

**Versuchen Sie bitte meinen Brotaufstrich (Geschmack wie Leberwurst)**
1 Pfund nur Mark **12,00**

**Ia Kaninchen** bratfertig 1 Pfund Mark **8⁵⁰**

**Albert Knäusel.**
4563

---

**Wildfelle** 1429
kaufen zu höchsten Preisen
**Gebr. Danglowitz,** Gerberei, Fischerplan 2.

---

**Hausfrauen!**
Kauft nur in den Geschäften, welche im **„Klassenkampf"** inserieren.

---

# Herrenstoffe

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kammgarn . . . | 210,– | bis | 160,– |
| Marengo . . . . | 180,– | „ | 80,– |
| Cheviots . . . . | 170,– | „ | 95,– |
| Frackstoffe . . . | 280,– | „ | 220,– |
| Loden . . . . . | 130,– | „ | 90,– |
| Flausch . . . . . | 140,– | „ | 85,– |

## Damenstoffe

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gabardine . . . | 178,– | bis | 158,– |
| Popeline . . . | 95,– | „ | 78,– |
| Serge . . . . . | 90,– | „ | 75,– |
| Tuche . . . . . | 165,– | „ | 55,– |
| Kleiderstoffe . . . | 45,– | „ | 28,– |

4575 **Futterstoffe**

# Ruhland

**33** Leipziger Straße 2 Treppen. **33**

---

**Stadt-Theater.**
Mittwoch, den 14. Dez 1921: Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

**La Traviata.**
Oper von Verdi. 4567

Donnerstag, nachmittags: **Dornröschen.**

Donnerstag, abends: **Schönheit und Tugend.**

---

**Starke Gummi-Hosenträger** mit Pa. Leder 4571
**besonders preiswert**
**Bauernwäsche-Betrieb Kl. Berlin 2.**

---

**Solbad Fürstental**
Starkradiumhaltige Solquelle, natürl. Schwiedeberger Moorbäder und alle 1332 medizinischen Bäder.
**Robert-Franz-Straße 10.**

---

Dauerhafte **Hosenträger,** prima Gummi, mit Lederstrippen, äußerst preiswert. 4559
**Hugo Krasemann** Lederwaren-Spezialgeschäft nur **Schmeerstraße 19.**

---

**Gold-, Silber-, Platinbruch, Alte Zahngebisse, Alte Münzen,** Schmucksachen aller Art kauft zu höchsten Preisen **A. Abramowitz, Schmeerstr. 14, 1 Tr.** 1430
**Bitte überzeugen!**

---

Ia Kammgarn-**Sternwolle**
½ Pfd. 17⁵⁰ Mk.
Wiederverkäufer **Extra-Preise.**
**Partiewaren,** 4141 Magdeburgerstraße 25.

---

**Glühlampen, Taschenbatterien, Kochtöpfe, Kochplatten, Bügeleisen, Fußwärmer Heizöfen, Tischlampen, Elektromotore usw.** 1434
**Ing. C. Prast,** Halle a. S., Riemenerstr. 24. Telephon 5280.

---

**Alle Parteischriften Volksbuchhandlung.**

---

**Unabhängige ehrliche Frau** für Vieh gesucht
*1447 **Reilstraße 103.**

---

**Sammelt Tintenfläschchen!**
Wir zahlen für gereinigte ½/1/2 lb □-Glasflaschen mit 2 Rillen **40 Pf.** Mindestabnahme 5 Stück. Ablieferung nur 2–4 Uhr nachmittags. *1445
**Hallesche Tintenfabrik Thieme & Co., Große Ulrichstraße 11.**

---

# Weihnachtsbäume,

große Auswahl, vom kleinsten bis zum größten, auch für Vereine und Saalbesitzer stattliche Bäume am Lager, sehr preiswert bei

**Teubner.**

Folgende Verkaufsstände: 4573
1. **Thalia-Passage,**
2. **Gr. Brunnenstraße 62,**
3. **Fischerplan, Ecke Herrenstr.**

---

Von **Mittwoch** mittag an stehen fortwährend primo hannoversche *1445
**Fertel**
und ganz große **Futterschweine**
von 100 Pfd. schwer billig zum Verkauf.
**Gebr. Kohlberg,** Halle, Gröfm. „Goldene Aloe", Rennischestr. 19. Tel. 6849.

---

**Geschlechtskranke!**
**Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!**
Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Gypskur, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte, Mannesschwäche, schnelle Hilfe. Weißfluß. — Ueber jedes der 4 Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 1 Mk. für Porto in geschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Soemann, G. m. b. H. Sommerfeld 74 (Bezirk Frankfurt Oder) Spezialärztliche Leitung. Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt werden kann *1427

---

Ein Posten *1440
**Militär- und Manchester-Hosen billig.**
Partiewaren
Magdeburger Str. 25.

---

**Zeitungs-Makulatur**
verkauft der
**Verlag Klassenkampf**
Lerchenfeldstraße 14.

---

**Für die sporttreibende Jugend als Weihnachtsgeschenk** empfehle:
**Jugend-Fußball-Hüllen**
in reichster Auswahl in allen Größen
hand- und maschinengenäht, 4566
— zu äußerst vorteilhaften Preisen. —
**Sporthaus Julius Bacher, Halle a. d. S.,**
**Leipziger Straße 102.**

---

# Backbutter!

mildgesalzene, ausgiebigste, zum **Backen bestgeeignete Sorten.**

Aus täglich **frischen Eingängen:**

**Tafelmargarine** Pfund **28⁰⁰**

**Nußmargarine** Pfund **26⁰⁰**

Keine Lagerware!

**Block-Schmalz** das Beste, was es gibt . . . . Pfund **28⁰⁰**

**Zu den Drei Glocken**
**G. m. b. H.** 4577

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0004

# Halle und Saalkreis

Halle, den 13. Dezember 1921

## Sie wollen es darauf ankommen lassen!

**Die Bürgerlichen verweigern dem Magistrat die Mittel zur Deckung der gestiegenen Ausgaben.**

Vor einigen Tagen schrieben wir an dieser Stelle, daß die Frage der Besteuerung bei der arbeitenden Bevölkerung überbeitet und daß aus den Proletariern nichts mehr herauszuholen ist, so daß aus dem latenten Bankrott des Staates ein akuter Bankrott der Kommunen wird. Alle Städte, nicht nur Halle, haben, wie wir das immer betont haben, vor ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten. Und wenn heute auch die bürgerlichen Parteien dem Magistrat die Mittel zur Deckung der Ausgaben verweigern, so nun sie es nicht aus dem Grunde, weil sie davon überzeugt sind, daß aus den Proletariern nichts mehr herauszuholen ist, sondern sie wollen, nachdem der Staat den Kommunen die Einnahmequellen in erheblichem Maße beschränkt hat, ihn durch ihre Bankrottandrohung zwingen, einzugreifen. Daß der Staat gar nicht in der Lage ist, einzugreifen, da er ja seinen eigenen Haushalt trotz aller Anstrengungen nicht balanzieren kann, haben wir schon an anderer Stelle nachgewiesen. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung machte den ersten Versuch in der Richtung einer Sabotage. Nicht aus Ueberzeugung verweigerten gestern die bürgerlichen Parteien dem Magistrat die Mittel — sie hätten einer Erhöhung der Grund-, Gewerbe-, Betriebs- und Berbergssteuer bedenkenlos zustimmen können, da sie ganz genau wissen, daß nichts so leicht ist, als diese Steuer auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung abzuwälzen — sondern sie wollen es eben darauf ankommen lassen. Und so stellten die Demokraten, nachdem die Herbergssteuer mit übergroßer Mehrheit abgelehnt worden war, den Antrag die Vorlage über die Deckung der Mehrausweidungen, die durch Erhöhung der angeführten Steuern eine Einnahme von zusammen 16 856 000 Mk. bringen soll, noch einmal an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Magistrat sah diesem Treiben gleichgültig zu. Ihm scheint alles Hekuba zu sein. Er wird seine 17 Millionen fordern, die er zum Ausgleich des diesjährigen Haushalts braucht. Was im nächsten Jahre wird, hat er ja in der letzten Haushaltsausschußsitzung angedeutet: **er wird seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen .....**

Die übrigen Vorlagen wurden schnell hintereinander „aufgearbeitet". Bei der Erhöhung der Gebühren für Krankentransporte wagte der sozialdemokratische Polizeidirektor Dölz als Vertreter des Magistrats während einer Auseinandersetzung mit seinem Parteifreunde Wilke den Satz auszusprechen, daß der Krankentransport eine Wohlfahrtseinrichtung sei und aus öffentlichen Mitteln nicht unterstützt werden dürfe. Nun, wir nehmen diesem „Sozialdemokraten", der jetzt seine Gedanken auf die staatliche Futterkrippe (Polizeipräsident!) verbrauchen muß, nichts mehr übel. Die Verbesserungsanträge unseres Genossen Günther, die Krankenwagenkosten für Kassenmitglieder auf 50 Mk., für die Besitzenden auf 80 Mk. und für die Minderbemittelten auf einen ganz ermäßigten Satz festzusetzen, wurden abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag des Rechtssozialisten Wilke, der für Kassenmitglieder 60 Mk., für Besitzende 80 Mk. und für Auswärtige 100 Mk. vorsieht, angenommen.

Die Erhöhung des Zuschusses an den Verein „Jugendhilfe" brachte das Sechsmännerkollegium (die die „Massen" in Halle „vertreten") in hellen Aufruhr. Da sie sich ihrer „Macht" bewußt waren, machten sie ihre Zustimmung davon abhängig, daß das städtische Jugendamt Einfluß bei der „Jugendhilfe" bekommt, da, wie ihr Redner mit einem tränenden Auge nach links und mit einem lachenden nach rechts (Volkspartei) erklärte, bei der schlechten finanziellen Lage der Städte und des Staates die Jugendpflege durch die Stadt nicht übernommen werden könne, sondern „vorläufig" der privaten Wohlfahrtspflege noch bedürfe. (Wohlverstanden: ein Sozialdemokrat sprach so!!) Genosse Jlgenstein beantragte demgegenüber, daß die Jugendpflege vom 1. April nächsten Jahres von der Stadt allein in die Hand genommen werden solle. Dieser Antrag wurde mit 32 gegen 31 Stimmen (der Sozialdemokrat Grauenhorst stimmte gegen diesen Antrag!!) abgelehnt. Die übrigen Anträge wurden ebenfalls abgelehnt: das Kontrollrecht, das die Sozialdemokraten forderten, mit 32 gegen 26, der laufende Zuschuß in Höhe von 5000 Mark mit 33 gegen 30 und die Magistratsvorlage, die einen Zuschuß vom 1. April 1922 in Höhe von 50 000 Mk. forderte, mit großer Mehrheit.

Zu der Vorlage über Besserung der Straßenbeleuchtung führten einige Stadtverordneten Beschwerde darüber, daß sehr oft bis zur Mittagszeit Laternen noch brennen, was von Magistratsseite damit entschuldigt wurde, daß diese Zustände auf das Versagen der technischen Einrichtungen zurückzuführen sei. Genosse Jlgenstein machte den Vorschlag, die Sipo, die sich sonst kaum nützlich mache, anzuweisen, die am Tage noch brennenden Gaslaternen festzustellen und der nächsten Wache mitzuteilen.

Den übrigen Vorlagen wurde zugestimmt. Es dürften darunter noch von Interesse sein: Wegeverbesserungen auf dem Gertraudenfriedhof; Festsetzung der Richard-Wagner-Straße zwischen Bernburger Straße und Adolfstraße als Einheit und Gebührenordnung der Feuerwehr.

---

* **Oeffentliche Versammlung der KPD.** Am Donnerstag, dem 15. Dezember, findet im „Volkspark" eine öffentliche Versammlung statt. Thema: Wer zahlt die neuen Steuern? Wer trägt die Stinnesierung der Eisenbahn? Arbeiter, Angestellte und Beamte, halten Euch für den Donnerstag frei und erscheint in Massen. (Näheres siehe Anzeige.)

* **Vom Schlachtfeld der Arbeit.** Zu dem gestern von uns gemeldeten schweren Unglücksfall bei der Firma Weise und Monski wird uns noch mitgeteilt, daß dem 19jährigen Schlosser Alfred Peter bereits der rechte Arm abgenommen werden mußte.

* **Unverirrende Proletarier nehmen sich aus Hunger das Leben.** In der freien Ebert-Republik haben nur die Besitzenden ein Recht auf Leben. Die Proletarier können an den Straßenecken vor Hunger sterben oder sich aus Verzweiflung in die kalten Fluten der Saale stürzen. Die bürgerliche Gesellschaft geht darüber zur Tagesordnung. Der gestrige Polizeibericht meldet: Am Sonnabend nachmittag wurde ein wohnungsloser Kunstzeichner, der, um sich das Leben zu nehmen, in die Saale gesprungen war, im bewußtlosen Zustande in einem Bootshause aufgefunden. Er wurde mit einem Krankenwagen nach der Klinik gebracht.

* **Um was sich unsere Polizei so sehr sorgt.** Wenn einem Proletarier von lichtscheuem Gesindel das letzte Hemd gestohlen wird, dann ist meistens unsere Polizei nicht in der Lage, die Spuren der Täter aufzufinden. Anders, wenn den Besitzenden etwas gestohlen wird, oder wenn sie auf der Straße etwas verlieren. Da werden alle öffentlichen Einrichtungen mobil gemacht. So wird auch jetzt wieder die Presse mobil gemacht, um einer Dame, die eine wertvolle Halskette verloren hat, wieder zu verschaffen. Der Polizeibericht sagt darüber, daß in der Nacht (!!) zum Sonnabend vom Hallmarkt bis zur Alten Promenade eine wertvolle Halskette aus Platin mit größeren und kleineren Brillanten, Brillantpliitzern usw. verloren gegangen sei usw. — Die Polizei hat ihre Sorgen um das Wohlergehen der Bourgeoisie und um den Schmuck, den die Bourgeoisweiber in der Nacht, wenn sie große Zechen hinter sich haben, verlieren. Wenn Proletarierfrauen das Portemonnaie mit dem Wocheniohn ihres Mannes verlieren oder sonst irgendeinen für sie wertvollen Gegenstand, dann hat unsere Polizei nur ein Achselzucken.

* **Union der Hand- und Kopfarbeiter, Unterbezirk Halle.** Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am Mittwoch, sondern erst am Sonnabend, dem 17. Dezember, abends 7 Uhr, im „Volkspark" statt. Am Mittwoch, dem 14. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Lerchenfeldstraße 14 eine Sitzung sämtlicher Vorstände statt.

* **Die Eintrittskarten zu der Sondervorstellung** im Stadttheater am Sonnabend sind ausverkauft, dagegen sind noch Karten zum „Bunten Abend" zu haben.

* **Raubüberfall.** Am Montag nachmittag wurde in der Wielandstraße einer Kassiererin von einem unbekannten Mann im Alter von etwa 36 Jahren Pfeffer in das Gesicht geworfen und ihr die Handtasche mit 200 Mk. sowie 4 Kassenschlüssel entrissen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

**Löbejün**

Kommunistische Jugend. Mittwoch, den 14. Dezember, Diskussionsabend über Grundideen des Kommunismus. Freitag, den 16. Dezember, Spielabend. Mittwoch, den 21. Dezember, Diskussionsabend.

**Könnern**

Die SPD. auf dem Gimpelfang. Die „Enthüllungen" des „Vorwärts" geben der SPD. wieder einmal Anlaß, Versuche zu machen, in Mitteldeutschland „Fuß zu fassen". Ueberall haben sie bisher erleben müssen, daß das revolutionäre Proletariat von diesen schwatzweisstraten Koalitionsbrüdern nichts wissen will. Und das mußte auch der landrätliche Parteigenosse Adolf Thiele kürzlich in Könnern wieder von neuem erleben. Er hatte sich die Märzaktion zum Thema gewählt, um besser auf die Kommunisten loshauen zu können. Und er tat es auch. Daß die Kommunisten alle Verbrecher sind, mußte er in seinem blinden Haß gegen die Kommunisten immer wieder von neuem sagen. Darum wird diese Verbrecherpartei auch bald zugrunde gehen. Lange wird es nicht mehr dauern. Und Adolf Thiele prophezeite schon, daß im nächsten Jahre bestimmt von rechts mehr übrig ist. Inzwischen aber wächst die Mitgliederzahl immer mehr, und um die Zunahme der Leser unseres „Klassenkampfes" wird uns sicher die „Volksstimme" beneiden. — Einem Genossen fiel es in der Diskussion nicht schwer, Adolf Thiele ordentlich abzufertigen und ihm das zu sagen, was die SPD.-Bonzen nicht gern hören. Adolf Thiele und die Parteischieber hatten sich sicher etwas von dieser Versammlung versprochen, aber . . .

---

**Vereins-Anzeiger.**

**Arbeiter Sänger-Chor**
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr, im „Volkspark": **Singestunde.** Die Freitags-Singestunde fällt bis auf weiteres aus.

**Frauen- und Mädchenchor.**
Jeden Donnerstag abd. 8 Uhr im „Volkspark": **Singestunde.** Sangeslustige Frauen und Mädchen finden daselbst Aufnahme.

**Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl.** Ortsgruppe **Halle.**
Dienstag, den 13. Dezember, abds 7 Uhr, i. „Volkspark": **Funktionärsitzung.**

**Allg. Arbeiter-Union (Ortsgruppe Halle).**
Jeden Sonnabend von 7.30 bis 9 Uhr Kassenstunden im Restaurant Böther, Gr. Steinstraße (Ecke Schimmelstraße). Mitglieder, welche sich nicht rechtzeitig kassieren und drei hintereinanderfolgende Versammlungen fernbleiben, stellen sich außerhalb der Union.

**Zentralverb. prol. Freidenker (Ortsgruppe Halle).**
Jeden Mittwoch nach dem 1. abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft", Lerchenfeldstraße 14: **Mitgliederversammlung.** Gäste stets willkommen. Die Dezember-Versammlung fällt aus.

**Deutscher-Arbeit.-Abstinent.-Bund. Ortsgruppe Halle a. d. S.**
Auskunft erteilt. W. Thamm, Hutzgartenstraße 15. Jeden Freitag abend 7½ Uhr: Zusammenkunft.

**Internationaler Bund aller Kriegsopfer. Ortsgr. Halle.**
**Mitglieder versammlungen:** Jeden Mittwoch nach dem 1. in der „Produktiv-Genossenschaft". Jeden Mittwoch nach dem 15. im „Volkspark". Montags und Donnerstags jeder Woche, abends 5 bis 7 Uhr, im Bureau, Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Tr., Zimmer 15: **Rechtsauskunft.**

**Freie Bühne** Halle. Volkspark, Burgstr. Jeden Dienstag ½8 Uhr: **Probe.**

**Arb.-Samarit.-Kol. Halle**
Jeden Freitag abend 8—10 Uhr, in der Martinschule, Charlottenstraße: **Uebungsstunde.** Mitglieder werden noch angenommen.

**I. Hall. Mandolin.-Orchester.**
Uebungsstunde: Jeb. Freitag, abends 7 Uhr, in der „Aula" (Charlottenschule).

**Arbeiter-Schwimmverein, Halle a. d. S., (E. V.)**
Uebungsstunde im Stadtbad: Mittwoch von 8—9 Uhr. Damenabteilung. Donnerstag von 7—8 Uhr, Jugendabteilung. Von 8—9 Uhr, Männerabteilung.

**Turn- u. Sport-Verein „Fichte".**
„Volkspark-Turnhalle" von 7—9 Uhr: Dienstags: Leichtathletische Uebungsstunde. Freitags: Turnstunde. Mittwochs: Turnerinnen.

**Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Halle**
Freitag, den 16. Dezember, abends 7½ Uhr, i. „Volkspark": **Versammlung.**

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit".**
Radfahrervereine, welche gewillt sind, sich dem Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit" anzuschließen, erhalten nähere Auskunft v. Kreisleiter **Paul Crayn**, Halle (S.), Mansfelder Straße 25.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Stern"** Vereinslokal Lohse, Humboldtstraße 1. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat **Versammlung.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts".**
M. d. V. „Freiheit". Vereinslokal: „Zum Hackeborn", Hackebornstraße 4. Aller 14 Tage Freitags bei Horn: **Versammlung.**

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde"**
Mittwoch abend 7 Uhr in der Turnhalle der Klosterschule: Volkstanzabend. Donnerstag abend 7½ Uhr, im Physikzimmer d. Klosterschule: Biologische Arbeitsgemeinschaft.

— Jugendgruppe im Zeichensaal d. Klosterschule, abends 7 Uhr: Zusammenkunft.

**Anmelden zur Weihnachtsfahrt n. d. Stutenhaus (Thüringen).**

**Kröllwitz**

**Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.**
Vereinslokal „Lindenhof". Dienstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Heim, referiert der Jugendgenosse M. Nette über: Die wirtschaftliche Not der Jugend. Donnerstag, den 15. Dezbr., im Heim: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.

**Freitag, den 16. Dezember, abds. 8 Uhr, im „Lindenhof": Außerordentliche Mitgliederversammlung.** Mitgliedskarten sind mitzubringen. Da es sich um eine außerordentlich wichtige Tagesordnung handelt, ist das Erscheinen jedes einzelnen Mitgliedes unbedingt Pflicht.

Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8—10 Uhr, Turn-Abteilung: Dienstags und Freitags 8—10 Uhr.

Proletarische Bühne: Donnerstag, 8—10 Uhr. Dienstags von 8—10 Uhr: Zusammenkunft im Heim. Musikalische Arbeitsgemeinschaft: Donnerstags von 8—10 Uhr: Uebungsabend im Heim. Kinder-Mandolinen-Abtlg. Freitag 5—7 Uhr.

**Ammendorf.**

**Arbeiter-Gesangverein. Singestunden:** Frauenchor: Jeden Donnerstag ½8 Uhr, Männerchor: Jeden Dienstag ½8 Uhr in Teichmanns Hotel.


4572 Mittwoch: **Großes Schlachtefest** 8 Uhr Wellfleisch. **A. Jog**, Glauchaer Straße 59.

**Klappwagen** (mit Verdeck) zu verkaufen 4568 **Kl. Sandberg 24 III.**

**Elegante Küchen** in weiß, grau und gelb, äußerst preiswert, verkauft **Max Jungblut, Albrechtstraße 37,** 1. Geschäft vom Friedrichsplatz. 4575

Sehr gute **Ausgabe von Klassikern** wie **Schiller, Goethe, Reuter usw.** zu ermäßigter Preisen, empfiehlt **Volksbuchhandlung, Halle a. d. S. Harz 42-44.**


In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember d. J. sind auf Bahnhof Mansfeld 2 Kisten Sprengstoff (Koronit) im Gewicht von 62 kg aus einem Kurswagen entwendet worden. Die Kisten gehörten zu einer Sendung von 20 Kisten Koronit (33770/89) von Leimbach nach Osterwald im Gesamtgewicht von 620 kg. Absender: Rheinische Dynamitfabrik in Leimbach, Empfänger: Gewerkschaft Osterwald. *1444

Wir sichern demjenigen eine Belohnung von 3000 Mk. zu, der uns den oder die Täter so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Der Name des Anzeigenden wird auf Wunsch geheim gehalten.

Magdeburg, im Dez. 1921.
**Eisenbahndirektion.**


**Wohnungstausch Zeitz-Halle.**
**Wohnung in Zeitz (3 Zimmer mit Zubehör, Gas)** wird gegen ähnlich große in **Halle** zu tauschen gesucht. Angebote unter **„Wohnungstausch"** nach der Geschäftsstelle des „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14, erbeten.

**Verkaufe Donnerstag** früh auf dem **Wochenmarkt** in Halle: **Zörbiger Rübensaft.** 4561 **Mewes**, Zörbig.

**Gute Bücher,** Jugendschriften, Bilderbücher, Soziale Romane und sozialwissenschaftliche Literatur **für Weihnachtsgeschenke,** kaufen unsere Genossen am besten in ihrem eigenen Unternehmen, der **Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.**

**Bettbezüge** in Linon bestickt und mit Stickerei sowie auch in karriert und in Satin-Augusta, **Männer-Barchent-Hemden** für jeden Beruf, **Bettlaken** in Leinen und in Barchent, **Normalwäsche, ga. Reformhosen und Barchentbeinkleider, Küpchen, Schürzen, Umschlagetücher,** alle Arten 4570 **Barchent u. Hemdentuch** zu sehr vorteilhaften Preisen und prima Qualitäten bei **Paul Schauder, Bechershof 6.**

**Möbelhaus Albert Letsch,** 13 Henriettenstraße 13 Nähe Breitestraße. Noch zu billigen Preisen **Schlafzimmer,** komplett 4600 Mk. **Moderne Küchen,** alle Farben, große Auswahl. Ferner: 4560 **40 engl. Bettstellen,** einzelne Möbel jeder Art. Möbeltischlerei, Versandhaus.


**KPD. Ortsverein Halle.**
Am Sonnabend, dem 10. Dezember, verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Mitglied **Willi Heyer** im Alter von 25 Jahren. Ehre seinem Andenken! **Der Vorstand.** 4567


4576 **Gute frische Back-Butter.** Allerfeinstes weißes **Schweine-Schmalz** in unbeschränkten Mengen zu billigsten Tagespreisen! **F. H. Krause** in allen Filialen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0005

# Leben · Wissen · Kunst

## Jack

1] Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet.

Erstes Kapitel.

Die Mutter und das Kind.

„Mit einem K, mein Herr Oberer, mit einem K! Der Name wird englisch geschrieben und englisch ausgesprochen — bitte, so! J. a. c. k! Der Pate des Kindes war Engländer, Generalmajor in der indischen Armee. Lord Peambock. Sie kennen den Mann vielleicht? Ein höchst vornehmer Herr und vom besten Adel. O! aber, mein Herr Oberer, Sie verstehen doch, vom allerbesten Adel! Und was für ein Walzertänzer! — Er ist übrigens vor einigen Jahren in Singapore auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen, bei einer Tigerjagd, die ein ihm befreundeter Rajah ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Wie es den Anschein hat, sind das richtige Monarchen dort, diese Rajahs . . . Der, von welchem ich spreche, ist dortzulande ganz besonders berühmt. Wie heißt er doch gleich? Warten Sie doch! Gott! Der Name schwebt mir auf der Zunge. Rana . . . Rama . . .“

„Bitte recht sehr um Verzeihung,“ unterbrach sie der geistliche Vorsteher, der wider Willen über diesen Schwall von Worten und über diese fortwährenden Sprünge von einem Gedanken zum andern lächelte. — „Und nach Jack . . . was setzen wir dann?“

Mit dem Ellbogen auf dem Schreibtisch gestützt, wo er eben mit leicht vorgeneigtem Haupt schrieb, betrachtete der ehrwürdige Priester mit einem vom Schalksinn und geistlichem Scharfblick geschliffenen Augenzwinkern die junge Dame, die vor ihm saß, während ihr Jack (mit einem K) neben ihr stand.

Es war eine sehr elegante Persönlichkeit von untadelhafter Toilette, ganz nach dem herrschenden Geschmacke und gemäß der Jahreszeit — (man befand sich zur Zeit im Dezember 1859) — gekleidet. Es kam sogar in der Weichheit ihrer Pelze, in dem Reichtum ihres schwarzen Anzuges und in der diskreten Originalität ihres Hutes der ruhige, gesetzte Luxus einer Dame zum Ausdruck, die sich im Besitz einer Equipage befindet und von der Schmuckheit ihrer Teppiche, ohne den banalen Weg über die Straße machen zu müssen, sich auf die Polster ihrer Karosse begiebt.

Sie hatte einen sehr kleinen Kopf — ein Umstand, welcher die Frauen immer größer erscheinen läßt — ein hübsches Gesicht, von einem Flaum überhaucht wie frisches Obst — ein Gesicht, das beweglich und lebendig war, in einem fort lächelte und von einem harmlosen, hellen Augenpaar und zwei Reihen blendendweißer, bei jedem Anlaß gezeigter Zähne erleuchtet wurde. Diese Beweglichkeit ihrer Gesichtszüge erschien ganz außerordentlich; und ich weiß nicht, was es in dieser ansprechenden Physiognomie war, ob etwa die von einem fortwährenden Redebedürfnis leicht gespannte Unterlippe, oder vielleicht die unter dem Demant der Flechten im schmalen Streifen erscheinende Stirn — wie gesagt, ich weiß nicht, was es eigentlich war, das auf die Anwesenheit von Denk- und Ueberlegungsvermögen, auf einen etwas begrenzten Verstand hinwies und die Parenthesen erklärte, die sich in der Unterhaltung dieser niedlichen Person aller Augenblicke öffneten, nach Art von jenen japanesischen Körbchen berechneter Größenmaße, die sich eins immer ins andre hinein fügen und von denen das letzte immer leer ist.

Was das Kind anbetrifft, so denke man sich einen Buben von sieben bis acht Jahren, schmächtig, zu schnell gewachsen, nach englischer Weise gekleidet, wie es das K seines Namens Jack verlangte, nacktbeinig, auf dem Kopfe ein Barett mit silberner Distel und über den Schultern ein schottisches Plaid. Das Kostüm entsprach vielleicht seinem Alter, schien aber im Mißklange zu stehen mit seinem langen Leibe und seinem schon kräftig entwickelten Nacken. Seine muskligen und frostgeröteten Waden zwängten sich auf allen Seiten in einem ungeschickten Drange eines in offener Empörung begriffenen Wachstums aus seinem wunderlichen Anputze heraus. Er war selbst darüber betroffen. Linkisch, schüchtern, mit niedergeschlagenen Augen, lenkte er von Zeit zu Zeit einen verzweifelten Blick über die nackten Beine, gleich als ob er im innersten Herzen Lord Peambock und die gesamte indische Armee, die ihm als Ursachen für seine derartige Kostümierung dünkten, ins Pfefferland gewünscht hätte.

In körperlicher Hinsicht ähnelte er seiner Mutter bis auf etwas Zierlicheres, Vornehmeres, das ihm eigen war, und bis auf den Umstand, daß sich eine hübsche Frauen-Physiognomie hier so recht ganz in die eines intelligenten männlichen Gesichts umgewandelt hatte. Es war derselbe, aber vertiefte Blick, dieselbe, aber breiter geformte Stirn, derselbe, nur durch einen ernsteren Ausdruck verengerte Mund.

Auf dem Gesichte der Dame glitten die Ideen, die Eindrücke dahin, ohne weder eine Spur noch eine Falte zu hinterlassen, mit so großer Hast, mit solcher Geschwindigkeit einer den andern jagend daß es schien, als wenn sich aus ihren Augen die Verwunderung darüber, wohin sie denn geflohen seien, gar nicht verlieren mochte. Bei dem Kinde dagegen fühlte man, daß der Gedanke dort immer seine Wohnung hatte, und seine etwas zu reflektierende Art würde beängstigend gewesen sein, wenn sie nicht mit einer gewissen Trägheit in Haltung und Wesen, mit einer Schlaffheit dieses ganzen kleinen Organismus zusammen aufgetreten wäre, wenn sich nicht zusammen mit ihr auch das schmeichlerische, schüchterne Getue des immer der Mama an den Röcken hängenden Knaben gezeigt hätte.

In diesem Augenblick stand er da, an sie angelehnt, während er die eine Hand in den Muff hineingeschoben hatte, und hörte ihr zu, von stummer Bewunderung erfüllt — faßte dann von Zeit zu Zeit den Priester und alles, was sich in seiner Umgebung befand, mit neugierigem, in Schranken gehaltenem und schüchternem Blicke zusammen.

Er hatte der Mama versprochen, nicht weinen zu wollen.

Manchmal jedoch schüttelte ihn ein erstickter Seufzer, gleichsam das Ueberbleibsel eines Schluchzers, von den Füßen bis zum Scheitel. Da senkte sich dann der Blick der Mutter auf ihn und schien zu sagen: „Du weißt, was du mir versprochen hast . . .“ Und dann drängte das Kind Seufzer und Tränen zurück; aber man merkte ihm einen großen Kummer an, jenen grausamen Eindruck von Verbannung und Vereinsamung, welchen die erste Pension bei Kindern hervorbringt, die bis zum späten Kindesalter hinter dem heimischen Ofen gehockt haben.

Diese Erforschung der Mutter und des Kindes, welche der Priester binnen wenigen Minuten bewirkt hatte, würde einem oberflächlichen Beobachter genügend gewesen sein. Der Pater D. . . abre, welcher seit einem Vierteljahrhundert das aristokratische Institut der Jesuiten-Patres von Vaugirard leitete, war zu tief bekannt mit dem Laufe der Welt, kannte die hohe Pariser Gesellschaft und alle ihre Schattierungen in Sprache und Benehmen viel zu genau, als daß er nicht sogleich in der Mutter des neuen Zöglings eine Besucherin besonderen Schlages erraten hätte.

Die selbstbewußte, sichere Art, mit welcher sie in sein Zimmer getreten war — eine Selbstbewußtheit, die sich zu deutlich zeigte, als daß sie wahr sein konnte, — ihre Weise, sich beim Sitzen mit dem Körper nach hinten zu biegen — jenes etwas gezwungene jugendliche Lachen, das ihr eigen war — und vor allem jener Schwall von übersprudelnden Reden, unter welchem sie, wie man hätte meinen können, die Verlegenheit verbergen wollte über einen Gedanken, der verborgen in ihrem Gemüte wohnte — das waren alles Umstände, welche den Priester mit Mißtrauen erfüllten. Leider sind ja in Paris die gesellschaftlichen Schichten so durcheinander gemischt; die Gemeinsamkeit der Vergnügungen, der Toiletten, der Spaziergänge hat die Demarkationslinie zwischen den Modedamen der guten und der schlechten Gesellschaft auf einen so schmalen und so leicht überschreitbaren Raum gesetzt — hat zwischen einer Lorette, die sich eines gesetzten Wesens befleißigt, und einer Frau Marquise, die sich gehen läßt, die Unterscheidungsmerkmale so verwischt, daß die erfahrensten, sachkundigsten Beobachter sich auf den ersten Blick in dieser Hinsicht irren können. Und das war der Grund, weshalb der Priester diese Dame mit soviel Aufmerksamkeit betrachtete.

Was ihn in seinem Examen störte, das war vor allem die Zusammenhanglosigkeit, die Abgerissenheit der Unterhaltung, welche die Dame führte. Wie bloß die Zeit dazu gewinnen, sich mitten zwischen diesen Launen und plötzlichen Einfällen, diesen jähen Kehrtwendungen, diesen Sätzen und Sprüngen eines Eichhörnchens im Käfige, zurecht zu finden! Und doch war sein Urteil, das man vielleicht irrezuleiten versuchte, schon halbfertig. Die verlegene, betroffene Stellung, welche die Mutter einnahm, als er die Frage an sie richtete, welcher andere Name zu Jack hinzuzusetzen sei, festigte, vollendete die Meinung, die er sich gebildet hatte.

Sie wurde rot — sie stotterte — sie besann sich eine Sekunde.

„Es ist ja wahr,“ sagte sie — „ach! entschuldigen Sie mich . . . Ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt . . . Wo habe ich denn bloß meinen Kopf?“

Und sie nahm aus ihrer Tasche ein zierliches Elfenbein-Visittäschchen, das wie ein Riechpolster duftete, zog eine Karte aus ihm hervor, auf welcher sich, lächelnd und nichtssagend, in langgereckten Buchstaben der Name spreizte:

Ida von Barancy.

Der Institutsvorsteher zeigte ein seltsames Lächeln.

„Dies ist auch der Name des Kindes?“ fragte er.

Die Frage war fast ungezogen. Die Dame begriff das, geriet in noch größere Verlegenheit und versteckte dieselbe unter einem sehr würdevollen Gebaren.

„Aber . . . gewiß doch, Herr Abt . . . ganz gewiß doch!“

„Ah!“ machte der Priester mit ernster Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

## Vergeltung

Es naht der Tag, wo trotzend Kerkergittern
Sich Platz und Straße mit der Masse füllt.
Es naht der Tag, wo eure Schranzen zittern
Und eure Macht als Schwäche sich enthüllt.

Es naht der Tag, wo heißes Glücksverlangen
In unsren Herzen mächtig überquillt.
Schon graut für euch ein Tag voll Bangen,
Der furchtbar euer frevles Spiel vergilt.

Es naht der Tag, an dem wir nicht mehr fronen,
Gepeinigt und gehetzt von steter Qual.
Es naht der Tag, wo freie Millionen
Vom Stuhle stürzen euren goldnen Baal.

Bruno Schoenlank.

## Romain Rolland: Die Zeit wird kommen

**Stadttheater Halle. Erstaufführung.**

„Dieses Drama klagt nicht eine einzelne europäische Nation an, sondern Europa. Ich widme es der Zivilisation.“

Romain Rolland, Paris 1902.

1902, als die englischen Greuel in Transvaal dem deutschen Spießbürger nur Gegenstand täglicher Stammtisch-Entrüstung und selbstgefälliger Liebvaterlands-Verherrlichung waren — Belgien 1914 lag noch im Schoße der Zukunft! — packte ein großer französischer Dichter unerschrockenen und festen Geistes zu und riß der zivilisierten Kriegsgewinnler-Internationale, dem ganzen kapitalistischen Europa die Heuchlerlarve vom erblassenden Gesicht. Er deckte geheimste Zusammenhänge auf, stieß die alten Götzen aller Nationen um und errichtete auf der blutigen Trümmerstätte einen neuen Altar: Der kommenden Zeit! Dem Weltfrieden! Trotz Weltkrieg und Klassenkampf ist dieser Altar nicht zerstört, Dichter und Werk nicht lächerlich gemacht. Im Gegenteil: Heißer als je zuvor lodern die Flammen letzter Menschheitshoffnungen über der kapitalistischen Götzendämmerung und erleuchten unseren Weg in eine klassenlose Kulturgemeinschaft, die keine Gewaltkämpfe mehr kennt. Die Zeit wird kommen!

Der Dichter hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Wohl scheidet er streng die feindlichen Parteien und die widerstreitenden Mächte. Sie wirken köstlich in ihrer eigensüchtigen Borniertheit, die anmaßend und stolz sich gibt wie gutes Recht und innige Frömmigkeit. Da sind Frauen und Männer, alle vom gleichen Wahn besessen und doch gegeneinander tobend. Da ist auch der Börsianer und Unternehmer. Und da ist der Kriegsberichterstatter, der jede Gelegenheit zum Photographieren ausnutzt. Aber diese alle sind nicht die wahren Kämpfer. Der eigentliche Kriegsschauplatz ist nicht das umstrittene Felsen- und Goldland Transvaal, sondern die Seele des Soldaten. Dorthin verlegt der Dichter den einzig bedeutsamen Konflikt, den inneren Kampf zwischen Menschenwürde und Kulturschändung, Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Vernunft und Wahnsinn. Der oberste Feldherr unterliegt in diesem Kampf unterliegt als Mensch und unterliegt — richtig gesehen — auch als Führer; denn im Solde des Kapitals gibt es keine Sieger, nur Besiegte. Immer rächen Kinder die Niederlage der Väter, und die Sieger von heute werden die Besiegten von morgen sein. Das deutet der Dichter symbolisch durch einen todbringenden Pistolenschuß von der Hand eines kleinen Knaben an. Sieger im wahren Sinne ist und bleibt allein der Soldat Oven, der Kriegsdienst-Verweigerer, der das Gute weiß und darum das Böse nicht mehr tut. Der Mensch der Zukunft, dem im Weltkrieg Henri Barbusse ein bleibendes Denkmal gesetzt und einen dominierenden Namen gegeben: Karl Liebknecht!

Die Zeit wird kommen! Seine Zeit! Unsere Zeit! Wenn die Kriegs-Interessenten keine Söldner mehr finden. Wenn jeder Mensch in eigener Sache kämpft, um den Kampf zu beenden, dessen Ende das Ende aller Klassenherrschaft und aller Gewaltkämpfe ist.

**Es war immerhin ein Wagnis, dem in der Mehrheit nationalistisch verhetzten Stadttheater-Publikum von Halle die Aufführung eines solchen Stückes zu bieten.** Aber die allen Chauvinisten eigene Beschränktheit kam dem Intendanten entgegen. Man freute sich, weil England eine schlechte Zensur bekam und vergaß darüber die eigene ebenso schlechte im Buch der Weltkriegsgeschichte. „Deutschland, Deutschland über alles!“ nicht wahr, meine Herrschaften von Rang und Parkett? Was kümmern Sie Belgien und Nordfrankreich und der deutsche „Cant“? Es ist immer angenehmer, über andere Leute die Nase zu rümpfen, statt sie zu putzen.

Die Aufführung war als Ganzleistung vorzüglich, eine der besten dieser Spielzeit. Daß die Handlung im zweiten und dritten Akt etwas lahmt, fällt dem Dichter und der Eigenart seiner Absichten zur Last. Umso anerkennenswerter ist die Tatsache, daß die Spieler durch feinbedachtes Spiel, ausdrucksvolle, doch verhaltene Mimik und durch eine sehr kultivierte Sprache Auge und Ohr der Zuhörer restlos fesselten. Um der Menge der Mitspieler willen nur dies außer der Randbemerkung, daß kein Mensch in Gehrock und Zylinder zu Pferde sitzt. Der Burenpräsident kommt doch aus der Schlacht, nicht aus dem Ankleidezimmer eines audienzsuchenden Flüchtlings.

H. Leid.

## Der Doppelcharakter des Staates

**Seine Bedeutung für das Proletariat.**

Es ist nicht zufällig, daß der „Staat“ in unserer Zeit einer neuen Untersuchung gewürdigt wird. Die Arbeiterklasse muß vor ihrer politischen Machtergreifung mit sich darüber im Reinen sein, ob sie die bestehenden Staatseinrichtungen einfach übernehmen, oder an die Stelle dieser Organisation der herrschenden Bourgeoisie zur Niederdrückung und Ausbeutung des Proletariats ihre eigenen Machtorgane zu setzen und also die bestehenden aufzulösen und zu zerschlagen hat. Zweifellos hat Lenin für den, der sehen will und sehen kann, unwiderleglich bewiesen, daß letzteres der wahren Marxistischen Lehre vom Staat entspricht, die wiederherzustellen angesichts der ungeheuerlichen Entstellungen des Marxismus eine Notwendigkeit war.

„Der Staat ist eine besonders organisierte Gewalt,“ sagt Lenin in „Staat und Revolution“, die Organisation einer Macht zur Vergewaltigung irgendeiner Klasse. „Welche Klasse muß denn nun das Proletariat unterdrücken? Natürlich nur die ausbeutende Klasse, d. h. die Bourgeoisie. Die Werktätigen brauchen den Staat nur, um den Widerstand der Ausbeuter zu unterdrücken. Diese Unterdrückung zu leiten, sie ins Leben zu rufen, ist aber nur das Proletariat imstande, als die einzige bis zuletzt revolutionäre Klasse, als einzige Klasse, die fähig ist, alle Werktätigen und Ausgebeuteten im Kampfe gegen die Bourgeoisie, zu deren völligen Beseitigung zu vereinigen.“ (S. 23.) Die russische revolutionäre Praxis, die der Veröffentlichung dieser Sätze folgte, der Verlauf der politischen Revolution in Rußland widersprach dieser Theorie keineswegs, sondern differenzierte sie nur. Wir führen nur an, was Lenin 1919 gegen Kautsky schreibt („Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky“, S. 65): „Zunächst im Verein mit dem „gesamten“ Bauerntum gegen die Monarchie, die Gutsbesitzer, das Mittelalter (und so weit bleibt die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische). Nachher zusammen mit allen Ausgebeuteten, gegen den Kapitalismus, einschließlich die Großbauern, Wucherer, Spekulanten (und hier wird die Revolution zu einer sozialistischen)“. Das Werkzeug des proletarischen Kampfes aber, das an die Stelle der alten zertrümmerten Staatsgewalt trat, war die Räteorganisation.

Zwischen der Periode des Kapitalismus und des entwickelteren Kommunismus liegt die Periode der „Diktatur des Proletariats“, die sich gegen alle richtet, die der Sowjetherrschaft widerstreben, die gegen die bewaffneten Verteidiger der Bourgeoisie mit der Schärfe des Schwertes vorgeht, mit ökonomischen und geistigen Mitteln gegen solche Schichten, die sich auf „friedliche“ Weise gewinnen lassen. Daß Lenin sich auch auf diese Taktik versteht, dafür ist namentlich seine Schrift über das Verhalten des Bolschewismus zum mittleren Bauerntum ein schlagender Beweis.

Das Verdienst von Lenins „Staat und Revolution“ liegt besonders in der Wucht, mit der er den proletarischen Standpunkt verficht, daß der Staat das Produkt und die Aeußerung der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze bildet. Unter Hinweis namentlich auf die ins Auge fallende Hauptmacht des Gegners, Militär, Polizei, Gefängnisse, Beamtenbureaukratie, unter Hervorhebung der groben Mittel der Ausbeutung, Steuern und Staatsschulden, bekämpft er die Auffassung der bürgerlichen, und insbesondere kleinbürgerlichen Ideologen, die den Staat als Organ der Klassenversöhnung hinstellen.

Interessant und nützlich ist nun aber, die weitere Frage aufzuwerfen: **Wie gelangt der Kleinbürger zu seiner Auffassung über den Staat,** zu der Theorie der Versöhnung der Klassen durch den Staat?

Der kleine Handwerker, der kleine Bauer, Beamte, Angestellte usw., der sich zu der Höhe politischer Betrachtungen überhaupt nicht aufschwingt, kämpft seinen Kampf ums Dasein in der steten Sorge, das bißchen, was er hat, oder zu haben meint, zu erhalten und durch die Stürme der Zeit hindurchzuretten. Was ihn umgibt und ihn bedroht, nennt er Naturmächte, Naturereignis. Der Weltkrieg sowohl wie der Rausch, den er sich antrinkt, sind Natur, denn er kann ihnen nicht entrinnen. Wenn der Egoismus der menschlichen Natur nicht wäre, so möchte der Sozialismus allenfalls Aussicht haben. Natur und Gott, andernfalls Natur oder Gott, sind für ihn, der gesellschaftliche Ursachen nicht gelten läßt, das letzte Wort, der Urgrund aller Dinge. Diese Vorstellungen überträgt er natürlich auch auf den Staat, der deswegen die direkte Schöpfung Gottes ist, nach Luthers Katechismus also muß man ihn fürchten und lieben. Wer nämlich einen Kleinbürger nicht mit Haut und Haaren sofort verschluckt, sondern ihn nur ganz allmählich verschlingt, gilt in seinen Augen immer noch als guter Kerl, und gegenüber dem rabiaten Linksproletarier und den großen Halsabschneidern zur Rechten erscheint ihm der Staat noch sehr versöhnlich, zumal er für Straßenbeleuchtung sorgt und dafür, daß die Kinder etwas lernen.

Den gefräßigen Bourgeoisrachen hinter der Rollwand des Staats vermag der Kleinbürger nicht zu sehen. Marx und Engels aber erkannten ihn schon vor gut 70 Jahren, als sie im Kommunistischen Manifest schrieben: „Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die **gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisieklasse verwaltet.**“ (S. 25.) Der Staat ist dem Kleinbürger die höchste Macht auf Erden, gegen die auch die großen Geldmacher nichts sind, und die natürlich über den Klassen und Klassengegensätzen steht.

(Schluß folgt.)

## Das Fremdwort in der Politik

Pogrom — Aufstand, der sich nicht gegen die Regierung, sondern gegen einen bestimmten Teil der Bevölkerung richtet (z. B. der von der zaristischen Regierung organisierten und unterstützten „schwarzen Banden“ gegen die Revolutionäre, insbesondere gegen die Juden).

Sphäre — Gesichtskreis (z. B. der nicht über die Umgebung hinausreicht, in der man selbst lebt).

Sabotage — Kampfmittel (z. B. der monarchistisch gesonnenen Beamten, von denen Aufträge, die ihnen die republikanische Regierung gibt, gar nicht oder nur ungenügend erledigt werden).

Privileg — Vorrecht (z. B. des Adels und jetzt der Bourgeoisie bei der Vergebung von Staatsämtern und einflußreichen Stellen in der Verwaltung).

Taktik — Vorgehen nach einem festgelegten Plane (z. B. das planmäßige Organisieren einer ausgebrochenen Massenbewegung).

## Die Aktion

Heft 45 u. 46 ist erschienen und bringt: Felixmüller: Studie aus dem Ruhrrevier (Titelblattzeichnung). Die letzte Botschaft von Sacco und Vanzetti. Otto Freundlich: Anläßlich Karl Liebknechts Nachlaßwerk. Wie lange noch, Ihr Lohnsklaven? (Federzeichnung). Franz Pfemfert: Kleine Aktion (Ueber den Reigentänzer Prof. Brunner). J. Außenlechner (Göppingen): An alle arbeitenden Menschen. Fritz Brupbacher (Zürich): Eine revolutionäre Psychologie. Max Herrmann-Neiße: Karl Sternheims „Fairfax“; Bürgerlicher Kitsch als „Arbeiterdichtung“. Bruno Beye und Vlastislav Hofman: Porträts von Dostojewski. F. M. Dostojewski: Eine teuflische Geschichte. Otto Rühle: Ueber Räte. Robert Sauer: Revolutionäre Bildungsarbeit (Aktion der AAU [Einheitsorganisation]). Aufruf der Schweizer Opposition. Versammlungskalender. An die Freunde. Preis des Heftes 3 Mk. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung oder direkt vom Verlag „Die Aktion“, Berlin-Wilmersdorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211213-12/fragment/page=0006